

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld, Barmen

Allgemeine Zeitung für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 5 R.-Pfg.
Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Vertriebsänderungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Gesamtpreise nicht gestellt werden. — Vollständiges Adress-Verzeichnis 3262 R. — Einzelne Adressen 10 R.-Pfg.
Erlaubnis zum Abdruck: Wuppertal-Elberfeld

Lebend-Beilage:
„Wochenchau“
Jahresheft 1935

Bezugspreise:
Durch den, wöchentlich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Pfg. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Pfg. 0.75, einschließlich Porto 1.25.
Durch die Post monatlich R.-Pfg. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-Pfg. 1.50 ohne „Wochenchau“,
einmalig 4.50 R.-Pfg. bezgl. 4.50 R.-Pfg. Zeitungsbeilage, einschließlich Porto 5.00.
Bezugsstellen: Elberfeld Hermann-Wing-Strasse 50. — Fernruf: 21701.
Barmen Adolph-Dittler-Strasse 625/627. — Fernruf: 21701.
Dauverlei-Verlag Wuppertal-Elberfeld

Nr. 250 — 49. Jahrgang

Donnerstag den 24. Oktober 1935

Einzelpreis 15 Pfg.

Man wartet auf „Ausgleichsverhandlungen“

Stillstand der militärischen Operationen in Abessinien
„Politische Durchdringung“ statt der Feindseligkeiten

Nämarä, 24. Oktober. (Juntspruch des Kriegs-
berichterstatters des D.R.V.) Die hier maßgebende
Kreise äußern sich möglichst wenig über den Still-
stand der militärischen Operationen in Ostafrika.
Es vertritt sich mehr und mehr der Eindruck, daß
dieser Stillstand hauptsächlich auf die Aus-
gleichsverhandlungen in Europa zu-
zuführen ist. Eine Reihe von Pressevertretern
ist aus Ostafrika abgereist, vielfach ist man in
Pressekreisen der Ansicht, daß die Feindseligkeiten
schon im Dezember endgültig durchgefallen sein
würden. Auf italienischer Seite erklärt man, daß
weiter militärische Operationen schon deshalb
gegenstandslos erschienen, weil sich jetzt eine „all-
mächtige politische Durchdringung“
vollziehe. Selbst aus den Gebieten Abessinien, die
seitens der von den italienischen Truppen besetzt
Stellungen liegen, treffen täglich Abordnungen
ein, in denen sich die Bewohner den italienischen
Behörden zur Verfügung stellen und Genehmigung
über die Erhebung durch Italien befordern. Die
Zeit arbeitet also für Italien.

Aus dem Danakil-Gebiet werden Aus-
wanderungsfälle der Italiener gemeldet, bei denen
kleinere abessinische Gruppen festgesetzt wurden.
An der Somalifront, die gegenwärtig
500 Kilometer von der Küste entfernt ist, wer-
den Straßen von der Küste bis zur Front für den
Warenverkehr hergestellt.

Aus dem Gebiet von Entisio, zwischen Abua
und Abigrai, wird ein befehliger Vorrat ge-
meldet: Die italienischen Genietruppen hätten
hier mit großen Affen herden zu kämpfen,
die die neugelegten Telefonleitungen zu zerstören
versuchten.

Verlohnungsgeste Italiens

Eine Division wird aus Libyen zurückgezogen
London, 23. Oktober. (Drahtb.) Wie hier
verlautet, hat der italienische Staatssekretär für
auswärtige Angelegenheiten, Ciano, am
Dienstag dem britischen Botschafter in Rom
angekündigt, daß die italienische Regierung Anwen-
dung gegeben habe, eine Division italie-
nischer Truppen aus Libyen zurück-
zuziehen. Sir Eric Drummond habe diese
Entscheidung als Beitrag zur Besserung der Be-
ziehungen zwischen England und Italien be-
grißt.

Ägyptische Kreise in London, so schreibt der
diplomatische Korrespondent des Reuterbüros
hierzu, bewahren Zurückhaltung. Ein Be-
schluß über die britische Antwort auf diese
italienische Entscheidung sei noch nicht gefaßt.
Obwohl mit Sicherheit angenommen werden
kann, daß sich das Kabinett in seiner heutigen
Sitzung hiermit befaßt habe, es werde darauf
hingewiesen, daß Italien auch jetzt noch zwei
Gandersondivisionen in Libyen habe.

Reuter-Mitarbeiter melden weiter, daß
der italienische Befehl für die Rückziehung
einer Division aus Libyen nicht mit der
Forderung nach einer entsprechenden
Geste durch Großbritannien ver-
bunden sei.

Widerstrebende Meldungen

London, 24. Okt. Die Nachrichten über die
Bereitschaft Mussolinis, eine italie-
nische Division aus Libyen zurückzuziehen, laufen
widerstrebend.

Bereits gemeldet, will der diplomatische
Korrespondent von Reuter in London erfahren
haben, daß die italienische Regierung die Rück-
ziehung der Division anordnet habe, ohne dafür
eine politische Gegenleistung zu fordern. Demgegen-
über meldet der römische Berichterstatter des

Reuterbüros, daß ihm von maßgebender italie-
nischer Seite eine Erklärung zugekommen sei,
die auf die angeblich von der britischen
Regierung angeordnete Zurückzie-
hung von zwei Schiffschiffen aus
dem Mittelmeer Bezug nimmt. Falls
sich diese Meldung bestätigt, so wird von italie-
nischer Seite erklärt, werde Italien möglicher-
weise einen Teil seiner Streitkräfte aus Libyen
zurückziehen, obwohl diese beiden Maßnahmen
nicht miteinander zu tun hätten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily
Telegraph“ schließlich, Mussolini habe das
Angebot gemacht, eine Division aus Libyen
zurückzuziehen. Diese Division werde aber
nicht nach Italien zurückkehren, sondern nur
nach Tripolis verlegt werden.

Nas Euglas Sohn Gouverneur

Adis Abeba, 23. Oktober. (Drahtb.) Nach
hier eingetroffenen Meldungen haben italie-
nische Flugzeuge an der Nordfront Flug-
blätter abgeworfen, die folgenden Inhalt
haben:

„An das Volk von Tigräi! Auf Befehl Königs
Emmanuel III. und Mussolini hat General
de Bono seine Heile Tigräi, den
Sohn Nas Euglas, zum Gouverneur der
Gebiete Alawa und Tassale ernannt. Volk von
Tigräi! Seid glücklich, daß das Haus des
Kaisers Johannes mit Hilfe der
italienischen Regierung wieder
auferstehen wird. Gehorcht ihm wie uns —
Begeben zu Adis Abeba.“

Laubs Sicherung der Ruhe

Der Inhalt der neuen französischen Gesetzes-Verordnungen

Paris, 24. Okt. Die drei Gesetzesverord-
nungen, die der französische Ministerrat am
Mittwoch angenommen hat, bestimmen im ein-
zelnen folgendes:

1. Die Gesetzesverordnung über die Einfuhr,
Herstellung, den Handel, Verkauf und
Besitz von Waffen verbietet zunächst die Ein-
fuhr aller Offensiv- und Defensivwaffen und Mu-
nition und belegt Verträge gegen dieses Verbot
mit Freiheits- und Geldstrafen. Die nicht ferner
für Waffenherstellung und Waffenhandel die Füh-
rung eines Kontrollbuches vor. Der Verkauf von
Waffen — Jagdgewehre ausgenommen — wird
mit einer Sondersteuer von 10 v. H. des Verkaufs-
preises belegt. Nur zugelassene Waffenhändler dür-
fen bei Auktionen Waffen versteigern. Zwischen-
händler werden nicht zugelassen. Wer eine Schutz-
waffe besitzt, muß innerhalb eines Monats nach
Inkrafttreten der Gesetzesverordnung gegen Auslei-
hung der Departementsbehörde Meldung erstatten,
andernfalls ist der Zuwiderhandlende einer Geld-
strafe und der Beschlagnahme der Waffe aus-
gesetzt. Ausnahmen sind zugelassen, namentlich
zu Gunsten der Personen, die infolge ihrer Tätig-
keit ermächtigt oder verpflichtet sind, Schutzwa-
fen zu besitzen (Rechtsbeistand).

2. Die Gesetzesverordnung über die Verstär-
kung der Aufsichtserhaltung der Ord-
nung wird durch eine Begründung eingeleitet,
die den Dringlichkeitscharakter der Vorkehrung
hervorhebt. Der gesetzlich zulässige Charakter der
Maßnahme, so heißt es ausdrücklich, kann nicht
bestritten werden, denn sie diene zur Verstärkung
der Aufrechterhaltung der Ordnung als Vorbedin-
gung für Ruhe und Vertrauen, die notwendig

seien, um die wirtschaftliche Wiederaufbau des
Landes zu ermöglichen. Rundgebungen und
Aufmärsche sind drei bis 15 Tage vorher bei
den städtischen Behörden anzumelden. Ist
die mit der Polizeibehörde ausgestattete Behörde
der Ansicht, daß die geplante Rundgebung geeignet
sein könnte, die öffentliche Ordnung zu stören,
kann sie die Rundgebung durch Verfügung verbie-
ten. Wer als Veranstalter eine unrichtige oder
unvollständige Erklärung abgibt, oder vorher zu
einer Rundgebung aufruft, oder wer an einer
nicht angemeldeten oder verbotenen Rundgebung
teilnimmt, wird mit Gefängnis- bzw. Geldstrafen
bestraft. Waffen dürfen bei einer Rundgebung
nicht mitgeführt werden.

3. Die Gesetzesverordnung zur Abänderung
der Bestimmungen über das Vereinsungs-
recht von 1901 betont in der Begründung, daß
sie dem Grundgesetz der 1901 festgelegten Verein-
sfreiheit nicht antaste, sondern nur die Bestim-
mungen über die Auflösung unerlaubter
Vereinigungen wirksamer gestalten wolle.
Nach dem Gesetz von 1901 ist jede Vereinigung,
die gegründet ist, um einen gesetzwidrigen un-
erlaubten Zweck oder einen Zweck, der den Sitten
widerspricht, zu verfolgen, oder der dem Bestand
des nationalen Gebiets und der republikanischen
Regierungsform Abbruch zu tun geeignet ist, null
und nichtig. Im Falle dieser Nichtigkeit, so fügt
die neue Gesetzesverordnung hinzu, wird die Auf-
lösung der Vereinigung auf Antrag eines jeden
Interessierten oder des Staatsanwalts ausgespro-
chen. Das Gesetz kann einstweilen die Auflösung
der Lokale der Vereinigungen und das Verbot der
Zusammenkunft der Mitglieder anordnen.

Wolkenbruch-Katastrophe in Mazedonien

Dreißig Arbeiter umgekommen — Unermesslicher Sachschaden

Sofia, 24. Okt. Über einen Teil von Bul-
garisch-Mazedonien gingen am Mittwoch-
abend und in der vergangenen Nacht schwere
Wolkenbrüche nieder, die große Schä-
den anrichteten. In der Ortschaft Simitli
überfluteten zwei in den Fluß Struma mün-
dende Gebirgsbäche, die in kurzer Zeit meterhoch
aufschwollen, sämtliche Straßen, zahlreiche Brücken,
Häuser, Scheunen und Stallungen wurden von
den Fluten fortgerissen. Die Eisenbahn-
linie nach Petrich ist streckenweise weggeschwemmt
und mußte außer Verkehr gesetzt werden.
Sämtliche Fernspreleitungen sind unter-
brochen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat
das nächtliche Unwetter auch viele Menschen-
leben gefordert, deren Zahl noch nicht feststeht.

Bierza beim Straßenbau beschäftigte Arbeitslose,
die in einem Lager bei Simitli untergebracht
waren, wurden in der Nacht von den Wasser-
fluten überrascht und zum größten Teil
davonagetragen. Nur zehn Arbeiter konnten
der Katastrophe entgehen. Bisher sind vier
Leichen geborgen worden, während das
Schicksal der übrigen 26 Arbeiter noch ungewiß
ist. Man befürchtet, daß die meisten von ihnen
umgekommen sind.

Die Regierung hat Militär- und Rettungs-
kolonnen in das Unfallsgebiet entsandt. Das
Ausmaß der Verwüstungen ist noch nicht zu über-
sehen. Zahlreiche Familien sind ob-
dachlos geworden. Die Sachschäden sind über-
aus groß.

Ägypten und England

Von unserem Dr. M. Z. Mitarbeiter

Jede Hafenstadt mit großem Verkehr hat ein
internationales Gepräge, doch wohl nirgends in
der Welt findet man ein derartiges interna-
tionales Leben wie in Port Said, am nördlichen
Ausgang des Suezkanals. Hier berührt sich der
Osten mit dem Westen im wahren Sinne des
Wortes. Griechen und Türken, Araber und
Kopten, Engländer und Deutsche, Chinesen
und Japaner füllen die Straßen der Stadt. Alle
Sprachen der Welt kann man auf den Terrassen
der zahlreichen Cafés hören. Französisch und
Italienisch nehmen jedoch neben Griechisch und
Arabisch eine Vorrangstellung ein. Es leben in
Ägypten allein 150 000 Italiener, die
sich im wesentlichen auf die wenigen großen
Städte wie Port Said, Suez, Alexandria und
Kairo konzentrieren; das ist ungefähr 1 Prozent
der ägyptischen Bevölkerung. Außerdem stehen
die Ägypter stark unter dem kulturellen Einfluß
der Franzosen, die schon vor der Erbauung des
Suezkanals durch Ägyptens große Sympathien im
Lande besaßen.

Befehligt wird Ägypten jedoch
ausschließlich von England, das seit
38 Jahren eine feste Besatzung im Lande unter-
hält und auf die Regierung einen entscheidenden
Einfluß ausübt. Für die englische Außenpolitik
steht es eindeutig fest, daß Ägypten, das durch die
Inbetriebnahme des Suezkanals die Macht an
der wichtigsten Weltverkehrsstraße hält, unter
englischem Einfluß bleiben muß, wenn die Welt-
macht England ihr Kolonialreich schützen und
erhalten will. Ebenso eindeutig wie dieser
Grundsatz der englischen Politik steht der Wunsch
der Ägypter, sich ihre Freiheit zu erkämpfen.
Jeder Ägypter ist infolgedessen gegen England
eingestellt und harrt auf Mittel und Wege, für
sein Vaterland Freiheit und Unabhängigkeit zu
erlangen. So eint sich die Ägypter in ihrem
Wunsche nach Freiheit und, so verschiedenartig
treten die Ansichten zutage, wie man zu diesem
Ziele kommen könne.

Die ägyptische Nationalistische Partei der
Wafd macht aus ihrer Englandfeindschaft
keinen Hehl und vertritt durch enghandelsmäßige
Propaganda die nötige Macht zu erlangen, um
ihre Ziele zu erkämpfen. Die Wafd-Partei ist
anderer Ansicht; sie glaubt durch friedliches
Verhandeln mit den Engländern eines Tages
doch zum Ziele zu kommen und unter England
Schutz einer wirtschaftlichen Blütezeit und politi-
schen Unabhängigkeit entgegenzusehen. Die
Wafd-Partei ist zu Kompromissen zwischen
den einzelnen extremen Richtungen bereit und
erleichtert dadurch den Engländern häufig ihre
Arbeit. Politischen Einfluß hat in Ägypten im
wesentlichen nur die Stadtbevölkerung, die lesen
und schreiben kann, da die Fellachen, solange sie
Analphabeten sind, politisch nicht in Frage kom-
men, obwohl die Wafd-Partei gerade unter ihnen
ihre Anhängererschaft sucht. England hat sich bis-
her in die innerpolitische Entwicklung Ägyptens
so wenig wie möglich eingemischt und nur immer
darauf gedrungen, daß die Mitglieder der Wafd-
Partei nicht an die Regierung kommen oder, wenn
sie dies nicht verhindern konnten, so kurz wie
möglich im Amt blieben.

In dem augenblicklichen italo-ägyptischen
Konflikt spielt Ägypten als Nachbarland
der italienischen Kolonie Libyen und — mittelbar
durch das englisch-ägyptische Kondominium des
Suezkanals — als Nachbarland Frankreichs und Abes-
sinien sowie als Hüter des Suezkanals der
Durchgangsstrecke der Italiener zum Mittel-
meer, eine ganz besondere Rolle. Die Eng-
länder haben in ihrem Gegenstand zu Italien, das
durch die Verhängung seiner Machtstellung, sei es
im Osten oder im Mittelmeer oder im Ozean-
gebiet des Rits, England gefährlich werden
könnte, die Bedeutung Ägyptens für ihre Politik
ebenfalls klar erkannt wie die Ägypter selber, die
in dieser Krisenzeit von England einige Vorteile
zu erhalten vermögen.

Jedoch ist die Lage der Ägypter außerordent-
lich schwierig, denn im italo-ägyptischen
Konflikt müssen sie auf der Seite Abessinien
stehen, da sie an der Unabhängigkeit Abessinien
in jedem Falle interessiert sind. Ägypten ist das
Land des Rits, es kann nicht dulden, daß die
Quellen dieses Rits, mit dem Tona-See, in
die Hand der Italiener fallen. Es muß ebenfalls
für die Unabhängigkeit Abessinien eintreten, da
es sonst leicht einmal seine eigene Unabhäni-
gkeit, die es nach dem Weltkrieg formell von
England erhalten hat, in ähnlicher Weise ein-
büßen könnte wie Abessinien, wenn Italien sein
Ziel erreichen sollte. Aber trotzdem hofft
Ägypten durch sein Entgegenkommen gegenüber
England von diesem Zugeständnisse zu erhalten,
die einen Schritt vorwärts auf seinem Wege zu
Unabhängigkeit und Freiheit bedeuten.

Vor einigen Tagen ging durch die Welt-
presse die Nachricht von dem bevorstehenden Ab-
schluß eines Militärbindnisses zwischen Ägypten und
Großbritannien. Bekanntlich hat England seit
den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine
große Garnison zum Schutze der in Ägypten

lebenden Ausländer sowie zum Schutze des Suezkanals. Gemessen am Wert des englischen Meeres sind die ägyptischen Truppen von geringerer Bedeutung; Ägypten hatte bislang ja auch nicht mit einem Angriff von außen her zu rechnen. Von seinem westlichen Nachbar Libyen ist es durch die libysche Wüste getrennt, die durch ihre Unfruchtbarkeit einen sicheren Schutz bildet, wenn die große Oase Siwa nicht in die Hände der Feinde fällt. Im Süden ist Ägypten durch den Äthiopischen Sudan von seinen Nachbarn getrennt. Dieser Sudan aber wird ganz von englischen Truppen verteidigt. Im Osten ist die Grenze Ägyptens das Rote Meer. Nur ein kleiner Landstreifen grenzt dort an Palästina, das britische Protektorat ist. Im Norden bildet das Mittelmeer die natürliche Grenze. Aus diesen Gründen konnte das ägyptische Oger bisher sehr klein bleiben. Wenn man in Ägypten dennoch von einem bevorstehenden Militärbandnis zwischen England und dem Reiche des Königs Ruah spricht, so scheint für Ägypten der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Denn mit dem Militärbandnis hofft es die Gleichberechtigung als bündnisfähige Nation zu erreichen und seine seit Jahren angestrebte Aufnahme in den Völkerbund vorbereiten zu können. Diese Aufnahme in den Völkerbund ist ihm aus Prestige-Gründen aber wichtig. England hinwiederum hat nicht das geringste Interesse an allzu großer Unabhängigkeit Ägyptens und sucht seine Stellung dort eher zu festigen als zu schwächen. In freundschaftlicher Weise scheinen die Verhandlungen hin und her zu gehen. Den ägyptischen Forderungen auf Gleichstellung der Wehrmacht treten die englischen Forderungen auf Kontrolle der Eisenbahnen gegenüber, ohne daß eine Einstellung in Aussicht steht.

Die Engländer greifen auch hier wieder zu ihrem altbewährten Mittel: Sie demonstrieren! Am Freitag, 11. Oktober, fand in Alexandria eine große Parade statt, an der 3000 Mann der verschiedensten Waffengattungen teilnahmen. Sowohl die englischen Besatzungstruppen, die englische Marine, wie ägyptische Infanterie waren vertreten. Dies ist das äußere Zeichen einer anglo-ägyptischen militärischen Zusammenarbeit der beiden Regierungen. Großbritannien braucht nur zu demonstrieren und seine Macht zu entfalten, um seine Gegner einzuschüchtern. Es hat zur Zeit nicht nötig, selbst zu kämpfen.

Die Stellung Ägyptens zu England ist also recht eindeutig. England kontrolliert das Königreich am Nil militärisch durch seine dort stationierte Wehrmacht. Wirtschaftlich beeinflußt es Ägypten einmal durch seine große Abnahme von Baumwolle, seinem größten Erzeugnis des Landes, zum anderen aber auch durch britische Industrie, die in den ägyptischen Ministerien steht. Politisch verleiht London ebenfalls seinen Einfluß geltend zu machen, doch muß es sich dabei auf die offiziellen Verbindlichkeiten der Regierung stützen, da das Volk wenig von England wissen will. Jedenfalls ist hier der englische Hohe Kommissar, wie der oberste Vertreter Großbritanniens in Kairo genannt wird, einen entscheidenden Einfluß aus, indem er z. B. erreicht hat, daß der ägyptische Kronprinz in englischem Sinne erzogen wird. In diesen Tagen ist Prinz Farouk auf dem englischen Kreuzer „Devonshire“ nach Vort Said gefahren, um auf dem großen englischen Passagierdampfer „Strathaird“ zu einem längeren Studienaufenthalt nach England zu reisen.

England versteht es eben meisterlich, seine Herrschaft und seine Stellung in der Welt trotz allen Widerstands zu behaupten. Ungeachtet der grundsätzlichen antibritischen Einstellung der großen Masse der Bevölkerung, die dazu noch einer planvollen italienischen Propaganda zugänglich ist, darf mit einer Änderung der anglo-ägyptischen Beziehungen nicht so bald gerechnet werden.

Dr. Manfred Zapp.

„Graf Zeppelin“ wieder unterwegs

Hamburg, 24. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Mittwoch in Friedrichsbafen zur 15. Südamerikafahrt aufgestiegen ist, hat am Donnerstagmorgen gegen 7 Uhr die Stadt Valencia in Spanien überflogen.

Professor Reinhold Seeberg †

Berlin, 24. Okt. Am 23. Oktober 1935 mittags ist Geheimrat Reinhold Seeberg, Professor an der Universität Berlin, Direktor des Instituts für Sozialpolitik, Ehren doktor aller Fakultäten und Inhaber des Adlerschildes des Deutschen Reiches, in seinem Landhause zu Ahrenshoop (Vommern) verstorben.

Reinhold Seeberg wurde am 5. April 1859 in Pforta in Livland geboren. Von 1878 bis 1882 studierte er in Dorpat und später in Erlangen Theologie. Im Jahre 1884 promovierte er in Dorpat und habilitierte sich auch dort, wo er 1885 außerordentlicher Professor für Systematische Theologie wurde. Nach Erlangen wurde er 1889 als ordentlicher Professor berufen; seit 1898 war er als Professor für systematische Theologie in Berlin tätig und trat am 1. Oktober 1927 in den Ruhestand.

Unter den von Seeberg bekleideten Ehrenstellen seien weiter hervorgehoben die des Präsidenten der Gesellschaft für Bevölkerungsgeographie und des korrespondierenden Mitgliedes der Gesellschaft für Wissenschaften in Göttingen. Zu seinem 70. Geburtstag wurde zu Ehren des Jubilars eine Reinhold-Seeberg-Stiftung zur Sozial-ethischen Erziehung der Studenten ins Leben gerufen, der sein ganzes Streben gewidmet hatte und die ihm allseitige Verehrung eintrug. Zahlreiche waren er Präsident des Norddeutschen Bundes und des Zentral-ausschusses für die Innere Mission. Seit 1927 leitete er das Institut für Sozialpolitik und Wissenschaft der Inneren Mission an der Universität Berlin.

An seinem 75. Geburtstag wurde Seeberg vom Reichspräsidenten der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Am Herbst des vorigen Jahres konnte er sein 100. Theologiestudium feiern.

Seeberg hat eine umfangreiche wissenschaftliche schriftstellerische Tätigkeit entwickelt. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Lehrbuch der Dogmengeschichte“ (vier Bände), „Aus Religion und Geschichte“ (zwei Bände), „System der Ethik“, „Das Christentum Dismards“ und „Ewiges Leben“.

Sein ältester Sohn, Erich Seeberg, ist ebenfalls Theologieprofessor.

„Die drei Parteien müssen annehmen“

Englands Bedingungen für eine Regelung des Abessinien-Konfliktes
Baldwin und Eden vor dem Unterhaus — Der Sinn der englischen Aufrüstung

London, 23. Oktober. (Drahtbericht.) Die politische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Er stellte fest, daß jedes Wort, das der Außenminister gestern gesprochen habe, die volle Unterstützung eines einzigen Kabinetts habe.

Baldwin ging dann auf die englische Völkerbundpolitik ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hintertür gäbe, die es England ermöglichte, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen. Nichts derartiges sei beabsichtigt.

Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund gleich annehmbare Lösung darstellen. Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürze oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreie, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrecht erhalten werden könne.

Nach seiner Ansicht habe der Völkerbund unter den bestehenden Verhältnissen Vellez geleistet, als seinerzeit beim Beginn seiner Arbeiten angeht. Der ungeheure Schwierigkeitsgrad der Lage erwartet worden sei. Man dürfe nicht vergessen, daß man es nicht mit einem so umfassenden Völkerbund zu tun habe, wie er seinen Begründern vorgeschildert habe, sondern mit einem Völkerbund, den drei der mächtigsten Staaten der Welt liegengelassen hätten und der sich vielleicht nur einer schwachen Unterstützung durch einige seiner Mitglieder erfreue. Dann sprach Baldwin über

die Wiederaufrüstung.

wobei er auf die gekrigen Bemerkungen des Oppositionsführers Attlee über die ungeheure Vermehrung der britischen Streitkräfte einging. Es handele sich um eine Verstärkung der Verteidigungsdienste innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke. Aber er wolle nicht für die Amtsführung irgendeiner englischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick verantwortlich sein, wenn er nicht die Vollmacht erhalte, die Mängel zu beheben, die sich seit dem Kriege in den englischen Wehrdiensten eingestellt hätten. Ohne diese Vollmacht könne er nicht einen Augenblick lang die jetzige Außenpolitik weiterzuführen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der

Auszeichnung von Renwahlen

zu. Baldwin ging dabei auf den Vorwurf Sir Herbert Samuel ein, daß zu einem so kritischen außenpolitischen Zeitpunkt Renwahlen nicht veranstaltet werden sollten. Er vertrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man

könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde. Aus diesen Gründen habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten.

Das die Absicht der arbeitsteiligen Opposition angehe, einen Misstrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so behaupte er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können.

Der Misstrauensantrag der Opposition

Sodann verlas der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, den Wortlaut des Misstrauensantrages, der der Regierung das Vertrauen verweigert, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen. Die Weigerung Baldwins, diesen Antrag zur Erörterung zuzulassen, sei eine Beleidigung des Unterhauses. Offenbar wüßte Baldwin, jede Aussprache über das Arbeitslosenproblem zu unterdrücken.

Der konservative Abgeordnete Amery erklärte, nach seiner Meinung wäre es am richtigsten gewesen, wenn England gemeinsam mit Frankreich und Italien einen Plan ausgearbeitet hätte, der gewisse, wenn nicht alle nicht-ambitionierten Provinzen von Abessinien unter italienischer Herrschaft bringen würde. Das werde velleicht auch die Endlösung sein, nachdem die Politik der wirtschaftlichen Verärgerung genügend ausprobiert sei. Nach Amery ergliff

Lloyd George

das Wort. Er bezeichnete die Bemerkung Baldwins, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, als eine erstaunliche Erklärung. Wenn es eine Ruhepause gebe, dann deshalb, weil die Regierung Bürgschaften abgegeben habe. Bei dieser Bemerkung schüttelte der Außenminister vornehm den Kopf. Aber, so fuhr Lloyd George fort, wenn die Regierung Italien keine Garantien gegeben habe, dann verhebe er nicht die Ruhepause. Wirtschaftliche Sühnemahnahmen könnten lange dauern und velleicht größere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vorkonturen als zwischen den Vorkonturen auslösen.

Lloyd George verlangte hierauf Einzelheiten über die zwischen Frankreich und Italien im Januar dieses Jahres getroffenen Abmachungen. Frankreich habe sich in Abessinien wirtschaftlich bestrebt und dafür von Italien gewaltige Zugeständnisse erhalten, deren Charakter man kennen müsse. Frankreich sei in der Lage, seine italienische Grenze praktisch ungeschützt zu lassen. Ihm sei gesagt worden, daß Frankreich dieses Zugeständnis mit 18 Divisionen bewerte, was etwa die Hälfte der deutschen Armee darstelle. Er frage die englische Regierung, ob sie etwa ein ähnliches Versprechen wie Frankreich an Italien gegeben habe. Außenminister Sir Samuel Hoare antwortete: „Nein.“ Lloyd George fragte weiter, welche Personen auf englischer und italienischer Seite in Etrea unformell die abessinische Frage be-

sprochen hätten. Seine dritte Frage bezog sich auf den Inhalt dieser Verhandlungen. Eine weitere Frage Lloyd Georges galt den Entscheidungen, die auf Grund der Genfer Beschlüsse denjenigen Ländern zugesagt werden sollten, die durch die wirtschaftlichen Sühnemahnahmen besonders in Mitleidenschaft gezogen werden. — Nach Lloyd George erhob sich

Völkerbundminister Eden

Er erklärte zunächst, daß Lloyd George anscheinend bemerkt sei, eine Atmosphäre der Verständigung zu schaffen. Er, Eden, habe aber nichts zu verheimlichen. Auf die Frage Lloyd Georges, ob England sich zu einer Entschädigung anderer Staaten verpflichtet habe, laute die Antwort, daß England durch die Völkerbund-Verpflichtung verpflichtet sei.

Eden gab dann seinem Mauden Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Sühnemahnahmen wirksam sein würden.

Wenn jedes der Völkerbundmitglieder die Einfuhr von Gütern des kriegsführenden Staates verweigere, würde das eine Form der Sühnemahnahmen sein, die zwar nicht sofort, aber doch endgültig jede große handelsbetreibende Nation zum Nachdenken veranlassen sollte. Er hoffe jedoch persönlich, daß in wenigen Tagen, bevor noch die Nationen wieder auskommen würden, um den Zeitpunkt für die Inkraftsetzung der Sühnemahnahmen festzulegen, eine Regelung erreicht sein würde.

Die Bedingungen für eine Regelung seien von Baldwin genannt worden:

1. Die drei Parteien, Italien, Abessinien und der Völkerbund, müßten die Regelung annehmen.

2. Die Regelung müßte mit der Völkerbund-Regelung übereinstimmen. Ein Handelsverbot komme nicht in Frage, geschweige denn ein imperialistischer Handel.

Lloyd George fragte hierauf, ob man Italien in den letzten Tagen eine Zusicherung gegeben habe, daß die britische Flotte nicht den Suezkanal blockieren werde oder irgendein ähnliches Verbrechen. — Eden erwiderte, daß es keinen Befehl in der englischen Haltung gegeben habe und daß das Völkerbundprogramm fortgesetzt werde wie bisher.

Die einzige Zusicherung, die man Italien gegeben habe, sei, daß Großbritannien nicht selbständig vorgehen werde.

Summa: In der Geschichte der Welt werde versucht, ein internationales System anzuwenden, das nicht auf Gewalt, sondern auf gewissen Grundsätzen der Gleichberechtigung beruhe. Dies sei ein Abenteuer, das dem Volk sehr nahe liege, für Welt mitauszuspielen. (Zusammenschluß, langanhaltender Beifall.)

England wählt am 14. November

London, 23. Oktober. (Drahtbericht.) Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwochmorgen im Unterhaus Donnerstag, den 14. November, als Zeitpunkt für die Abhaltung von Renwahlen zum Parlament bekannt. Das neu gewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Berechtigung zum Parlament eröffnet. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Die Thomaner in Paris

Der Leipziger Thomanerchor, der als erster deutscher Chor seit dem Kriege in Paris jang, erzielte im „Flebel-Saal“ am Samstag einen schönen Erfolg. Die Leistung der Thomaner wurde von dem vollbesetzten Saal mit großem Beifall und lauten Bravo-Rufen aufgenommen. Zusammen mit dem Orchester der Gesellschaft der Ba-

rier Philharmoniker brachten die Thomaner die Kantate 67 und die Motette „Singet dem Herrn“ von Bach sowie drei Kirchenlieder von Mozart zu Gehör. Unter der Leitung des Kantors Dr. Straube erfüllten die Knabenstimmen klar und rein den größten Partier Konzertsaal, obwohl dessen Akustik nicht einmal zu den besten zu zählen ist. Das „Ave verum“ mußte auf Wunsch der Zuhörer wiederholt werden.

Gerhart Hauptmann im Staatstheater

Moderner Shakespeare — Hilde Hildebrand als Madame Sans-Gêne

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die „Jungfer vom Bismarck“, Gerhart Hauptmanns „Sommernachtsstraum“ sind im Jahre 1905 entstanden und 1906 uraufgeführt worden, wenige Wochen bevor der Dichter sich zu seiner griechischen Reise entschloß. Die Flucht in den Süden ist bei deutschen Künstlern wohl immer symptomatisch: auch Gerhart Hauptmann hatte damals nicht die glückliche Hand für das Theater. So bleibt die Poesie dieses Sommernachtsstraumes in vieler Hinsicht die Aufführung überlassen. So hat Hildebrandt in der Rolle des Bismarck, der den Dichter zum Bismarck im Kleinen Haus des Staatstheaters spendete. Prominente Gäste zeichneter die Aufführung an: An der Premiere nahm der greise Dichter selbst teil; der zweiten Aufführung wohnten die Reichsminister Göring, von Blomberg und Schacht bei. Marianne Hoppe, Käthe Wolf, Hilde Hildebrandt und Lotte Belge gaben den vier Mäßen des alten Bismarck bei Karmburg den reichen Glanz überblühender Jugend. Die Komik des Abends war Paul Bildt aufgetragen, der den bekantesten Oberlehrer des Vorkrieges ebenso einbringlich wie in sorgfältiger Vermählung der Poesie zum großen Vergnügen des Publikums erheben ließ.

Im Theater des Volkes brachte Balther Brämann wieder einen modernen Schafespeare

heraus. Er zählt die „Widerrspen Kine“ vorwiegend mit der Reiztheiligkeit, die das Titelblatt des Programms schmückt. Im übrigen läßt er sich das latente Rahmenbild die alte Fabel vom „Rönia für einen Tag“ natürlich nicht entgehen. Der beirunkene Reiztheiliger Schlauf wälzt sich zu Beginn in der Straßen-gasse, wird dann in weisse Seide gekleidet und darf als Lord die Aufführung der Komödie von der „Widerrspen Kine“ befehlen. Die Rahmenhandlung stellt sich auch (philologisch über Schafespeare hinaus) durch das ganze Spiel hindurch und bildet seinen Abschluß. Die Komödie selbst spielt sich auf einem Podium ab, und die Dekorationen werden, wie auf der Schafespearebühne, durch eine Anlage erleicht. Das Theater der Dreitausend jubelte dem volkstümlichen Schafespeare zu.

Welt, weit davon, im Berliner Westen, im Renaissance-Theater, spielt Hilde Hildebrandt unter Alfred Dörmanns Regie Sardous brillantes Feuerwerk von der „Madame Sans-Gêne“. Was zieht das Publikum lieber, als wenn eine schöne Frau so tut, als wäre ihr an der Schönheit nicht das mindeste gelegen? Im übrigen verleben der kleinstädtische Napoleon, der ewig schlaue Fouché, der dumme Savary und der gute Soldat Leskne weniger denn je ihre Wirkung. Ein glänzender Abend, dem faum ein geringerer Erfolg bevorstehen dürfte als der „Laba Binder-mere“ des vorigen Winters.

Dr. — gl.

Veränderungen im Lehrkörper der Bonner Universität. Der außerordentliche Professor Karl Schmidt, bisher Oberarzt der Augenklinik, ist zum Ordinarius für Augenheilkunde und zum Direktor der Augenklinik berufen und ernannt worden. Der außerordentliche Professor Walter Haupt, bisher Oberarzt in der Frauenklinik, wurde beauftragt mit der Vertretung des Ordinarius für Gynäkologie und mit der Leitung der Universitäts-Frauenklinik in Jena. Der außerordentliche Professor Dr. Schmidt-Japin, der im vorigen Semester zu einer Vertretung in Breslau berufen war, ist jetzt als Nachfolger von Professor Weber an die Evangelische Theologische Fakultät in Bonn berufen worden für systematische und praktische Theologie. Der ordentliche Professor der Kloster Universität Dr. Christian Fuchsbaue ist als Nachfolger von Professor Rönne auf den Bonner Lehrstuhl für Experimentalphysik berufen, der ordentliche Professor für Mund-, Zahn- und Kieferkrankheiten, Dr. Kaubert, ist nach Erlangen berufen worden; als sein Nachfolger hat der ordentliche Professor W. Proell Greifswald einen Ruf erhalten. Leiter Baurer erhielt einen Lehrauftrag zur Musikalische Formenlehre.

Filmregisseur Robison †. In Berlin ist der Filmregisseur Dr. Arthur Robison gestorben. Wenige Tage vorher hat er noch seinen letzten Film „Der Student von Prag“ beenden können. Vorher drehte Robison den Film „Fürst Borotzsch“, den „Morphyse Mary Dugan“ und das Lustspiel „Nach' mich glücklich“. Aufsehen erregte 1922 sein stummer Film „Schatten“.

Wegen die Gefahr zu niedriger Theaterpreise wandte sich der ehemalige Duisburger und Dresdener Oberregisseur, der heutige Intendant des Braunschweigischen Landestheaters Dr. Alexander Schum, Ausgangspunkt waren die Preise der Stadt Bielefeld für Gastspiele des Krefelder und Gladbach-Rheindor Theaters. Im Abonnement von sechs Vorstellungen soll hier auf dem dritten Platz eine Aufführung 46 Pfennige kosten. Intendant Dr. Schum protestiert gegen eine solche Schenkerpreispolitik, die das Theater nicht nur um seine Existenzfähigkeit bringe, sondern auch um seinen Ansehen schädige. Bei allem Entgegenkommen gegenüber minderbemittelten Volksgenossen müsse berücksichtigt werden, daß auf dem Sportplatz und im Kino unbedenklich Preise von 70 Pfg., 1 RM. und 1,50 RM. bezahlt würden.

nehmen

Wufassung

britische Frage bestreite sich
Wufassung. Eine weite
Grund der Genfer Ver-
änderung gezählt werden
irtschaftlichen Sühnemaß-
Mitteleidenschaft gezogen
George erhob sich

minister Eden

daß Lord George an-
eine Atmosphäre der Ver-
Er, Eden, habe aber
n. Auf die Frage ob
ch zu einer Entschädi-
n verpflichtet habe, laute
und durch die Völkerver-
t sei.

am Maßen Ausdruck,
hen Sühnemaßnahmen
ein würden.

Völkerverbundmitglieder die
s kriegsführenden Staaten
eine Form der Sühne-
war nicht sofort, aber
große handelsbetreibende
n veranlassen sollte. Er
h, daß in wenigen
den Nationen wieder zu-
um den Zeitpunkt für die
Sühnemaßnahmen festzu-
ung erreicht sein

für eine Regelung

genannt worden:

ten, Italien, Abessinien
hätten die Regelung an.

stühte mit der Völker-
instimmen. Ein Aus-
schuß in Frage, ge-
richtlicher Handel.

agte hierauf, ob man
den Tagen eine Zu-
habe, daß die Britische
kanal blockieren
ähnliches Verfahren. —
es keinen Wechsel in der
geben habe und daß das
fortgesetzt werde wie

ung, die man Italien
Großbritannien nicht
orgehen werde.

Geschichte der Welt wer-
tionales System aus-
Gewalt, sondern auf ge-
rechtlicher Grundlage
gegründet, daß dem
Welt mitaufzupfeien. (Stär-
ker Beifall.)

am 14. November

er. (Draht.) Minister
am Mittwochnachmittag
Stag, den 14. November.

Abhaltung von Re-
ment bekannt. Das neu-
rd am 26. November zur
und zur Bereidigung zu
erleichte Eröffnung des
at am 3. Dezember durch

ehrfrüh der Donner Uni-
dentische Professor Karl
rart der Augenheilkunde
ugenheilkunde und zum
t berufen und ernannt
entliche Professor Walter
rzt in der Frauenklinik
r Vertretung des Ordinar-
und mit der Leitung der
in Jena. Der außer-
Dr. Schmidt, Japans,
r zu einer Vertretung in
t jetzt als Nachfolger des
Evangelische Theologie
n worden für systematische
Der ordentliche Professor
t Dr. Christian Fuchs
ger von Professor Rosen-
h für Experimentalphysik
e Professor für Mund-,
rten, Dr. Haubert, ist
n worden; als sein Nach-
e Professor B. Proelke
erhalten. Rektor Bauer
r für Musikalische Formo-

n t. In Berlin ist der
ur Robison gestorben.
t er noch seinen letzten
n Prag" beenden kom-
den Film „Fürst Woron-
Mary Dugan" und das
dlich. Aufsehen erregte
„Schatten".

ur niedriger Theaterpreise
des Duisburger und Dres-
er heutige Intendant des
des Theaters Dr. Alexander
t waren die Preise der
spiele des Kreideler und
ers. Im Abonnement von
gier auf dem dritten Ab-
nennige Kosten. Inter-
tiert gegen eine solche
e das Theater nicht nur
ei bringen, sondern auch
ei allem Entgegenkommen
den Volksgenossen müßte
auf dem Sportplatz und
reise von 70 Bln. 1 Bln.
würden.

Erklärungen Lord Stanhopes

im Oberhaus

London, 23. Okt. Auch im Oberhaus
wurde am Mittwoch die außenpolitische Aus-
sprache fortgesetzt. Der Unterstaatssekretär des
Außern, Lord Stanhope, betonte,
daß die englische Regierung nicht
beabsichtigt, sich in die innen-
politischen Angelegenheiten
Deutschlands, Italiens oder Sowjet-
russlands einzumischen.

Sie sei der Ansicht, daß es Europa zum Vor-
teil gereichen würde, wenn Italien stark, befrie-
digt und stabil sei. Lord Stanhope wies dann
eine Erklärung des Liberalen Lord Rottistone
zurück, daß man bereits eine Blockade Italiens
erwogen habe. Wenn irgend jemand hiervon ge-
sprochen habe, so habe dies keinen amtlichen
Charakter gehabt. Der Vorschlag Rottistones,
einen Untersuchungsausschuß nach Abessinien zu
entsenden, werde von der Regierung zurzeit nicht
für angebracht gehalten. Lord Stanhope kam
dann auf die diplomatischen Beweggründe zu spre-
chen, die eine vorzeitige Abhaltung der

Parlamenten-Neuwahlen

veranlaßt hätten: Es werde mehrere Monate
dauern, bevor sich die

Wirkung der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen
gegen Italien fühlbar mache. Zur gleichen Zeit,
wo die Sühnemaßnahmen fühlbar würden, werde
in ganz Italien eine Enttäuschung Platz greifen,
wenn es einsehe, was es unternehmen hat.
Italien verfolge ein Land zu erobern, das größer
als Frankreich sei und von einem kampflustigen
Volk bewohnt werde, wozu noch die klimatischen
Schwierigkeiten kämen. Die Regierung halte es
daher für sehr gut möglich, daß zur Jahreswende
Vorschläge für eine Regelung des Streitfalles vor-
gebracht würden, obwohl man solche Vorschläge
schon früher erhoffe. Dieser Zeitpunkt, nämlich die
Jahreswende, wäre daher die ungünstigste Gele-
genheit für eine Abhaltung von Neuwahlen.

Der zurückgetretene Führer der Arbeiteroppo-
sition im Oberhaus, Lord Ponsonby, er-
klärte, daß die eigentlichen Schuldigen in Italien
durch die Sühnemaßnahmen nicht getroffen wür-
den. Er forderte eine sofortige Revi-
sion des Versailles Vertrages und er-
klärte, daß der Versailles Vertrag nicht einmal so
viel wert sei wie das Papier, auf den man ihn
geschrieben habe.

Lord Lothian (Liberal) forderte eine schlei-
nige Weigerung des italienisch-abessinischen Streit-
falles auf friedlicher Grundlage und unter Verid-
sichtigung berechtigter italienischer Beschwerden.
Die Wirksamkeit des Völkerverbundes als
Sühnemitel habe er stets stark bezweifelt.
Die Tatsache, daß man es zugegeben habe, sei
der Völkerverbund lange Zeit in ein deut-
lich schändliches Werkzeug zu verwandeln, sei
für den Austritt Deutschlands aus dem Völker-
bund verantwortlich gewesen. Er teile die Ansicht
des Generals Smuts, der die englische Regierung
angeklagt habe, den Völkerverbund nicht in ein inter-
nationales Kriegsministerium zu verwandeln.

Zusammentritt der Sanktions-Konferenz

am 31. Oktober

Genf, 24. Okt. Der Präsident der Sanktions-
konferenz, Basconcellos, hat die Sanktions-
konferenz auf den 31. Oktober, nachmittags
5 Uhr, einberufen. Am Vormittag desselben
Tages soll auch der Arbeitsausschuß seine
nächste Sitzung abhalten.

Ausführungen Labals

Vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer

Paris, 24. Okt. Ueber die Sitzung des Aus-
wärtigen Ausschusses der Kammer und die Er-
klärungen Labals finden in der Morgen-
presse einige nähere Angaben durch.

Das „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß
Labal am Mittwochvormittag vor seinem Er-
scheinen vor dem Ausschuss telephonisch von Wuf-
fation aus Rom die Ermächtigung geben
ließ, die Nachricht von der Zurückziehung einer
italienischen Division aus Libyen bekanntzugeben.
Rusconi habe Labal geantwortet, er erkläre in
dieser Bekanntgabe nichts Nachtigales.

Labal habe ferner folgendes auseinandergesetzt:
England habe auf Grund einer italienischen
Herausforderung — Prüfung der Presse, Italia zu
Bombardieren — seine Mittelmeerflotte
verlassen zu müssen gezwungen. Er, Labal, habe
England und Italien wissen lassen, daß er diese
Bombardierung natürlich finde und daß Frank-
reich in einem entsprechenden Falle vielleicht ebenso
gehandelt hätte, daß aber diese Handlungswelle
zwischenfälle hervorrufen könne und nicht dazu
angehen sei, die Beziehungen wieder in Ordnung
zu bringen. Er habe daher einen Wunsch
geäußert: diesen Wunsch erneuere er, ohne
damit die Entschlossenheit Englands beeinflussen
zu wollen. Der Wunsch laute: England möge we-
nigstens einen Teil seiner Flotte aus dem Mittel-
meer zurückziehen.

Auf eine Zwischenfrage habe Labal im Aus-
wärtigen Ausschuss erklärt, wenn Italien als
Angreifer gegen die englische Flotte
vorginge, die im Mittelmeer weile, um den
gelegentlich des italienisch-abessinischen Streites ge-
planten Sühnemaßnahmen Geltung zu verschaffen,
würde Frankreich der britischen Flotte
unverzüglich seinen Beistand leisten.
Nach dem „Journal" wurde von maritimen Mit-
gliedern des Ausschusses auf die finanzielle
Hilfe hingewiesen, die Frankreich Deut-
schland gewährt habe, Deutsherdes Unabtarkeit
betreitet und der italienische Einfluss auf eine von
Stahmburg beherrschte Regierung beaufachtet.
Labal habe darauf erklärt, daß Frankreich nicht
in die innere Politik Deutsherdes einzugreifen habe.

Englische Kampfflugzeuge für Dänemark

Kopenhagen, 24. Okt. Dänisch Express zufolge hat
Dänemark in England 18 einstufige
Kampfflugzeuge bestellt.
Dabei sich um die schnellsten Flugzeuge, die
der britische Luftstreitkräfte besitzt. Sie haben eine
Reichweite von 370 Kilometern, können in
weniger als neun Minuten 6000 Meter hoch stei-
gen und ohne Schwierigkeiten 10000 Meter er-
reichen.

Nus Nialmedn ausgebürgert

Das Urteil gegen die vier Heimattreuen

Büttich, 24. Okt. Im Ausbürgerungs-
prozeß gegen die vier heimattreuen
Bürger von Nialmedn wurde Donnerstag
vormittag von der ersten Kammer des Appella-
tionshofes in Büttich das Urteil verkündet. Sämt-
liche Beklagten, Joseph Dehottan, Peter Dehottan,
Heinrich Dehottan und Paul Horius, wurden auf
Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 der bel-
gischen Staatsangehörigkeit verlu-
rig erklärt, weil sie „schwere Verbrechen" ihrer
Staatsbürgerpflichten begangen hätten. Das Ur-
teil ist endgültig. Nach dem Gesetz besteht keine
Berufungsmöglichkeit gegen seine Durchführung.

Man hätte annehmen sollen, daß das Urteil
anders ausfallen würde. Best steht, daß die An-
geklagten sich keine feindliche Handlung
gegen den belgischen Staat haben zu-
schulden kommen lassen. Deswegen muß das Ur-

teil, gegen das es keinerlei Berufung gibt, in
Deutschland Enttäuschung hervorrufen. Die
neuen Belgier in den ehemals deutschen Landen
sind von Rechts wegen und endgültig belgische
Staatsangehörige geworden durch jenen Vertrag,
den Belgien freiwillig unterzeichnet hat. Obwohl
dieser Vertrag vorliegt und in allen seinen Teilen
noch in Gültigkeit ist, hat man jetzt die Angeklag-
ten einfach ausgebürgert. Wohin läme man,
wenn jeder Staat die einmal übernommenen
Pflichten einfach nicht hält? Man kann auch bel-
gischerseits nicht anführen, daß auch bei uns Aus-
bürgerungen stattgefunden haben. Deutschland hat
nur Emigranten ausgebürgert, die im Aus-
land gegen Deutschland gearbeitet haben oder aus
bestimmten Gründen solche Leute, die nach Deut-
schland erst eingewandert sind. Niemals aber hat
man den Alt eingewanderten Schwierigkeiten gemacht.

Steigende amtliche Berufsberatung

850 000 Personen wurden im letzten Jahr beraten

Berlin, 24. Okt. Die Reichsanstalt ver-
öffentlicht das vorläufige Ergebnis der Berufs-
beratung und Berufenvermittlung
der Arbeitsämter in dem Arbeitsjahr vom
1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935, das zugleich An-
haltspunkte dafür enthält, wie weit diese Schul-
entlassenen von 1935 bereits untergebracht
werden konnten. Das Interesse für die amtliche
Berufsberatung ist weiterhin stark gestiegen.
Es wurde von rund 850 000 Personen in Anspruch
genommen gegen nur 600 000 im Jahre vorher.
Die Zunahme beträgt fast 50 Prozent.
Die Zahl der offenen Stellen, die den Ar-
beitsämtern für Schulentlassene gemeldet wurden,
ist ebenfalls erheblich gestiegen, nämlich auf rund
300 000, gegenüber 220 000 im Vorjahre. Im glei-
chen Maße erhöhte sich die Zahl der Personen, die
von den Arbeitsämtern in Lehr- und An-
lernstellen vermittelt werden konnten, von
184 000 auf 260 000. Rund 25 000 wurden an Hoch-
und Fachschulen vermittelt. Bei 12 000 wurde
eine Fortsetzung der allgemeinen Schulbildung für
notwendig gehalten, und in 15 000 Fällen wurden
berufsvorbereitende Maßnahmen getroffen. Durch
die Materialhilfe abgelehnten wurden etwa 80 000
Fälle, während rund 100 000 zur Arbeitsvermitt-
lung vorgelegt sind.

Starke Arbeitsvermittlungstätigkeit

im September

Berlin, 24. Okt. Nach den Mitteilungen der
Reichsanstalt ist im September trotz dem leichten
Ansteigen der Arbeitslosenrate die Zahl der bei
den Arbeitsämtern vorliegenden Arbeits-
gesuche noch um 7000 zurückgegangen. Das ist
dadurch zu erklären, daß die Entlassung von Not-
standsarbeitern die Arbeitslosen ungünstig beein-
flusste, ohne auf die Arbeitsgesuche zurückzuwirken.
Die Bewegung im Arbeitsmarkt war
im September stärker als in den Vormonaten.
685 000 neue Arbeitsgesuche wurden gestellt und
692 000 fanden ihre Erledigung. Der besonders
starke Zugang an Arbeitsgesuchen konnte noch

immer durch die Abgänge überdeckt werden. Auch
die Zahl der den Arbeitsämtern gemeldeten
offenen Stellen stieg. Insgesamt wurden
734 000 offene Stellen neu gemeldet gegenüber nur
707 000 im Vormonat. Die Arbeitsämter haben
im September bei der Unterbringung von rund
733 000 Volksgenossen mitgewirkt, von denen
416 000 in Dauerstellungen vermittelt
wurden. Die Zahl der Vermittlungen ist
noch höher als im Vormonat und übersteigt die
entsprechende Zahl des Vorjahres um fast 60 000.
Ein Ueberblick über die Gesamttätigkeit der
Arbeitsämter in den ersten neun Monaten des
Jahres 1935 ergibt, daß in dieser Zeit von den
Arbeitsämtern bei der Einstellung von fast 7 Mil-
lionen Arbeitskräften mitgewirkt wurde. Am Jah-
resbeginn lagen bei den Arbeitsämtern etwa
3 Millionen unerledigte Arbeitsgesuche vor, und
rund 6 Millionen wurden im Laufe des Jahres
neu gestellt.

Musterverträge

über den Arbeiterwohnstättenbau

Berlin, 24. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft zur
Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues hat für
die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den
Werken und den Wohnungsunternehmungen
Musterverträge aufgestellt. Dem Werk ist
darin für die Auswahl der anzulegenden Stie-
ler ein weitgehendes Vorrecht eingeräumt.
Durch besondere Vorschriften soll verhindert wer-
den, daß Gefolgschaftsmittelglieder der Stie-
des Werkes bedienen, um eine Siedlung bzw. ein
Eigengeheim oder eine Wohnung zu erlangen, und
nach der Inbetriebnahme aus dem Werk auszu-
steigen. Andererseits ist die Bindung des Gefol-
gschaftsmittelgliedes an das Werk nicht so stark, daß
seine Freizügigkeit stark gebunden wird und die
Wohnungen als ausgeprochene Werkwohnungen
erscheinen. Gefolgschaftsmittelglieder, die dem Werk
einen Grund zur fruchtlosen Kündigung bieten, kön-
nen von ihren Wohnungen bzw. Siedlerstellen
oder Eigenheimen entfernt werden.

Riesige Waldbrände in Kalifornien

Zahlreiche Menschen von den Flammen eingeschlossen

New York, 24. Okt. In der Nähe von Los
Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte
Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit
ihren Viehherden vor den in der Umgebung aus-
gebrochenen Waldbränden auf der Flucht waren,
von den Flammen eingeschlossen
worden. Rettungsaktionen versuchten, mit Gas-
masken bewaffnet, den Eingeschlossenen durch
die mit rasender Geschwindigkeit sich ausbrei-
tende Brandfront hindurch Hilfe zu bringen.
Die Stadt Los Angeles selbst ist von riesigen
Rauch- und Staubwolken bedeckt. Bisher sind über
100 Wohnhäuser niedergebrannt, darunter
vierzig Luxuswohnungen im eleganten Wil-
sonviertel. Ueber 20 Personen haben Brand-
wunden und Verletzungen erlitten und
mussten in die Krankenhäuser eingeliefert werden.
Der Schaden wird bisher auf über eine Million
Dollar geschätzt.

In einer Entfernung von etwa sechzig Meilen
wüten immer noch heftige Waldbrände. Man
hat etwa achtzig Hauptbrandherde festgestellt. Man
nimmt an, daß das Feuer durch Funken ent-
standen ist, die von den in dem heißen Sturm
hin und her schwingenden Hochspannungsdrähten
auf den ausgebrannten Grasboden übergesprungen.

Los Angeles, 23. Okt. In verschiedenen Teilen
des südlichen Kalifornien wüten verheerende
Waldbrände, die sich infolge der starken
Winde immer weiter ausbreiten. Der Schaden in
den Waldbeständen ist bereits riesengroß. Auch
mehrere Wohnhäuser sowie ein Sanatorium
sind den Flammen zum Opfer. Bei dem Brand
des letzteren kam ein Kranker in den Flammen
um, während die sechzig übrigen Insassen des
Sanatoriums gerettet werden konnten. Mehrere
Ortschaften sind ernstlich bedroht.
Tausende von Arbeitskräften wurden zur
Bekämpfung der Brände eingesetzt. Die Forst-
behörde in San Francisco wurde aufgefordert, so
schnell wie möglich Sachverständige für Feuer-
bekämpfung im Flugzeug in das bedrohte
Gebiet zu entsenden.

In der Gegend von Santa Ana mühten zur
gleichen Zeit ein schwerer Sandsturm, der
die Sperrung der Landstraßen notwendig machte,

weil die von dem Sand geblendeten Kraftwagen-
fahrer zahlreiche Zusammenstöße verur-
sachten. In der Nähe von Huntington Beach legte
eine Windhose achtzehn Oelfässer um.

Wettersturz in den Boralpen

Mailand, 24. Okt. In den Boralpen ist ein
starker Wettersturz eingetreten. Die Tem-
peraturen sind stark gesunken. Aus Cuneo wird
gemeldet, daß in den Bergen bis auf 700 Meter
herunter Schnee gefallen ist.

Starke Schneefälle in Desterreich

Wien, 24. Okt. Die letzten zwei Tage haben
Desterreich in den Bergen, aber auch in vielen
Talniederungen, sogar in Linz und Salzburg,
starke Schneefälle gebracht. Die beiden gro-
ßen Alpenübergänge, die Großglockner-
straße und der Tauernpaß, sind für
Kraftfahrzeuge nicht mehr benutzbar.
Die Großglocknerstraße wird aber wieder frei-
gelegt.

Unwetter in Italien

Rom, 24. Okt. Die schweren Unwetter, die
seit Tagen über ganz Europa wüten, haben auch
Italien schwer betroffen. Heftige Stürme, ver-
bunden mit anhaltenden Regengüssen, herrschten
seit Tagen in ganz Italien. Beim Kap Misenum
bei Neapel ereilt ein Salzdampfer von 100 Ton-
nen Schiffbruch. Vier Mann von der fünf-
köpfigen Besatzung kamen in den Wellen um.

Eine Goethe-Straße in Teheran

Berlin, 24. Okt. Die Stadtverwaltung von
Teheran hat kürzlich eine der schönsten
Straßen der kaiserlichen Haupt-
stadt zu Ehren des großen deutschen Dichters
Goethe in Goethestraße umbenannt.
Wie aus dieser Tatsache ersichtlich, erfahren die
gegenwärtigen kulturellen Beziehungen der beiden
Länder erfreulicherweise eine immer weiter for-
tschreitende Vertiefung.

Der Führer vor den Reichsrednern

Berlin, 23. Oktober. (Draht.) Der
Führer sprach am Mittwochnachmittag im
Thronsaal des Reichspräsidenten für Volks-
aufklärung und Propaganda auf einer Ver-
sammlung der Reichspropagandaabteilung der
NSDAP. vor Gauleitern und Reichsrednern
und gab die Richtlinien für die propa-
gandistische Arbeit des kommenden
Winters, die insbesondere auch im Hinblick
auf die Durchführung des Winterhilfswerks ge-
stellt sind. Vorher erwiderte Reichsminister Dr.
Goebbels in tiefempfindlichen Worten des
verstorbenen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt,
Reichsstadthalter Wilhelm Voever, der nun
schon der zweite Gauleiter sei, der im Laufe die-
ses Jahres durch den Tod aus den Reihen der
alten Mitstreiter des Führers gerufen wurde.

Korps Santa-Denn aufgelöst

SS. Bonn, 23. Oktober. Wie wir erfahren,
hat das Korps Santa für das aktive Korps und
seine Mitberufung die Auflösung be-
schlossen.

Zuchthaus für Devillenvergehen

SS. Paderborn, 23. Oktober. In dem Devillen-
prozeß gegen die beiden katholischen Geistlichen
aus Paderborn verurteilte das Berliner
Schöffengericht Mittwochabend folgendes Urteil:

Der 41jährige Generalvikar des Bistums
Paderborn, Dr. Wilhelm Fiedemann, ergab wegen gemein-
schaftlichen, fortgesetzten Devillenvergehens und
Begehung des 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre
Gefängnis und 150 000 RM. Geldstrafe, der
58jährige Generalvikar des Bistums Hildes-
heim, Dr. Otto Seelmeier, wegen gemein-
schaftlichen, fortgesetzten Devillenvergehens 4
Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Gefängnis und
150 000 RM. Geldstrafe. Die Unterlassungshaft
wird voll auf die Strafe angerechnet. Die
beisitzenden Anleiheobligationen werden
eingezogen.

New Yorker Gangster niedergeschossen

New York, 24. Okt. Der berüchtigte New
Yorker Gangster Dutton Schulz, alias Arthur
Koenigsmeyer, wurde in einer kleinen Spelunke
in der Nähe von New York von einer geuer-
lichen Bande mit Maschinengewehren
niedergeschossen. Schulz und zwei Mann
seiner Leibwache wurden schwer verletzt.

Schulz hatte in den letzten Jahren der Pro-
hibition den gesamten Viehhandel New Yorks
kontrolliert. Er hat zahlreiche Morde auf dem
Gewissen und ist der letzte Gangster der Prohibi-
tion, dem es gelungen war, den Verfolgungen
der Polizei zu entkommen.

New York, 24. Okt. Der von einer geuer-
lichen Bande niedergeschossene Gangster Dutton
Schulz liegt, nach einer neueren Meldung, im
Sterben. Seine zwei bei dem Überfall schwerver-
letzten Leibwächter sind inzwischen gestorben.
Raum eine Stunde nach diesem Überfall ratter-
ten schon wieder die Maschinengewehre, dies-
mal auf dem Broadway, wo an einer be-
lebten Ecke zwei andere Mitglieder der Bande
des Schulz in einem Freizeitanlagen von schändlichen
Gangstern niedergeschossen wurden.

In den letzten Wochen sind in New York ins-
gesamt sieben Gangster tot aufgemach-
ten worden. Die Mörder konnten niemals ge-
fagt werden.

Kanal im Zentrum von New York

Explosion in unterirdischen Kellern

New York, 24. Okt. Im Kaufhausviertel
von New York wurden am frühen Nachmittag des
Mittwoch die Kellerräume von Kanal-
ergriffen, als plötzlich über zwanzig Kanalisati-
onsröhren mit donnerartigem Ge-
töse in die Luft gesprengt wurden. In
den unterirdischen Kellerräumen hatte ein Kurz-
schluß eine Explosion hervorgerufen, durch
die im Augenblick das ganze Viertel in der Nähe
der 30. Straße in Dunkelheit geriet war.
Sämtliche Fahrstühle der Wolkenkratzer hielten,
und aus den Kanalisationsröhren wälzten sich
dicke Rauchwolken. Wunderbarer Weise ist bei die-
sem Zwischenfall niemand verletzt worden.

Benzin-Explosion in Zehlendorf

Berlin, 24. Okt. In einem Wohnhaus in
Berlin-Zehlendorf ereignete sich am Don-
nerstag früh eine schwere Benzinexplo-
sion. Als eine 37 Jahre alte Frau in der Küche
ihrer im Erdgeschoß liegenden Wohnung eine
Anzahl Kleidungsstücke mit Benzin reinigte, ent-
zündete sich das Gas, die wahrscheinlich durch das
Herdf Feuer zur Explosion gebracht
wurden. Die Frau wurde durch eine Stich-
flamme getroffen und brach mit schweren
Brandwunden zusammen.



Nass-Kalt
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Verantwortlicher: Hans Christian Mebes;
Redaktionsleiter: Alth. Mebes;
Verantwortliche Schriftleiter: Auf den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den lokalen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den künstlerischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den technischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den medizinischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den juristischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den historischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den geographischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den ethnologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den zoologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den botanischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den mineralogischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den geologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den astronomischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den meteorologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den physikalischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den chemischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den biologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den psychologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den pädagogischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den philosophischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den theologischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den rechtswissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den medizinwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den naturwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sozialwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den humanwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den geisteswissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den lebenswissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den erdwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den forswissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sprachwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literaturwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den musikwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den bildwissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den darstellenden Teil:
Hans Christian Mebes; für den angewandten Teil:
Hans Christian Mebes; für den technischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den industriellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den handwerklichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den künstlerischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für den gesellschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den politischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den kulturellen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den sportlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den literarischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den wissenschaftlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den akademischen Teil:
Hans Christian Mebes; für den beruflichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den öffentlichen Teil:
Hans Christian Mebes; für den privaten Teil:
Hans Christian Mebes; für

FILM-PALAST WESTFALLA

Lustspielwoche vom 23. - 31. Oktober
Ein Film der Komiker!
Ein entzückendes musikalisches Lustspiel:

Der Himmel auf Erden

Mit Hermann Thimig — Lilli Holtschuh — Hans Moser — Theo Lingen — Adele Sandrock — Heinz Rühmann u. a.
Erschütternde Komik, hinreißende Musik, köstliche Einfälle, prickelnde Schlagermelodien, sechs große Komiker im Film.

Ferner: Tempo, Spannung, Sensationen in:
Schlüsse aus dem Hinterhalt

Keen-Maynard-Erlebnisse. — Folkphone Ritz.

BAVARIA neueste reichhalt. Wochenschau. || Ostgrönland Interessanter Kulturfilm

Beginn 3.00, 5.40, 7.50 Uhr. 12h

WESTFALLA SAH-GEN

Drucksachen für Industrie und Handel.
Preislisten, Anfertigung von Entwurf f. Werbedrucksachen
Werbeblätter nach Künstlerentwürfen, illustr. Kataloge.
W. Girardet, Essen.

Unsere grosse Leistung!

Jeder dieser Drei ist 16-teilig! — Und mit jedem werden Sie restlos zufrieden sein!

Damenschirm „Dolly“, 16-teilig, aus Kunstseide, in hübschen Mustern, mit aparten Celluloid-Griffen. . . **4.90**

Damenschirm „Asta“, 16-teilig, aus Kunstseide, neuartige Muster, mit Satinbordüren, elegante Griffe. . . **6.90**

Damenschirm „Greta“, 16-teilig, aus Seide mit Kunstseide, der Schirm für den verwöhnten Geschmack. **7.90**

Unser Schaustück: **„Eine lustige Fahrt mit der Bimmelbahn“**
Im 3. Stock ist eröffnet.

KAUFHOF

ELBERFELD und BARMEN

Ich war Jack Mortimer

TOBIS
EUROPA

Ein Kriminal-Großfilm der Europa mit

Adolf Wohlbrück

Marie-Luise Claudius • Sybille Schmitz
Eug. Klöpfer • Hilde Hildebrand • Max Gülstorff
Spielleitung: Carl Froelich.

Drei Frauen um einen Chauffeur. Alle greifen in sein Leben entscheidend ein und bewirken eine Kette tragischer Ereignisse, die ihm fast zum Verhängnis wird. Ein geheimnisvoller Mord ist die Veranlassung zu Verwicklungen u. erregenden Geschehnissen.

Spannung — Sensation — große Darstellung:
kurz, ein Kriminalfilm ganz besonderer Art.

Unser Vorprogramm:

Max Gülstorff • Carsta Loock • Gertrud Wölle • Kurt Vespermann
in dem Lustspiel

„Ein Heiratsantrag“

Ein deutsches Zinnbergwerk, Kulturfilm, volksbildend • Die beliebte UFA-Woche.

3.00 5.20 7.50

modernes Ufa-Palast

THEATER — ELBERFELD — WALL
BARMEN — AM CLEFF

Auf Teilzahlung!
Neue, moderne Damen- und Herrenbekleidung. Wäsche, Manufakturwaren an ehrliche, sichere Leute Textil- u. Bekleidungshaus GmbH. W.-Elberfeld, Adolf-Hillerstraße 155 Deutsches Geschäft 1959

ALHAMBRA
Barm. Tel. 62432. Altermarkt

Morgen im neuen ausgezeichneten Programm
Die Fahrt ins Grüne
Ein äußerst lustiger Tonfilm mit Lien Deyers, Hermann Thimig, Fritz Kampers, Beate Ostyn.
Um 3.00, 6.00, 9.00 Uhr.
Hierzu der Ufa-Film **Ingas und die Millionen**
Eine Schmuggler-Affäre m. Brigitte Helm, Lissy Arna, Werner Ernst, Behner, Kleiberger, Westermeyer
Um 4.15 und 8.15 Uhr
Stimmen im Schilf
Ufa-Kulturfilm Wochenschau 3h

Die Insectat gehört in den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal!

WINTER 35/36
GÜLTIG AB 6. OKTOBER BIS ZUM 14. MAI

PREIS 50 PFENNIG

FAHRPLAN

DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

Der beliebte Fahrplan ist erhältlich in allen Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungskiosken, sowie in Buchhandlungen, Zigarrengeschäften, in unseren Geschäftsstellen und bei den Botenfrauen

Seitungsanzeigen
helfen richtig kaufen und verkaufen

Rheingold-Schuhe für den Herrn

Gerade in den niedrigen und mittleren Preislagen haben wir für Herrenschuhe eine große Auswahl. Für RM. 8.—, oder RM. 10.—, oder RM. 12.— können Sie bei uns immer wirklich gute und schöne Schuhe kaufen. Rheingold-Schuhe sitzen bequem und behalten ihre Form. Ein Herr sieht immer gut aus im Rheingold-Schuh.

SCHUHHAUS Rheingold
WUPPERTAL-ELD., HERMANN-GÜRINGSTR.
ECKE ERNOLUNGSTR.

Verdunkelungsübung — der Selbstschutz Wuppertals

Eine Halbmillionenstadt getarnt

Die Bevölkerung zeigte großes Verständnis und vorzügliche Disziplin

Und wenn unsere guten, braven Wuppertaler Hausfrauen auch tausendfach gekammert haben müssen beim Bekanntwerden der Verdunkelungsanweisung: „Nee, Mann, lies mal bloß, wie sollen wir das wohl machen —?“ und wenn sie verzweiflungsvoll bei den großen Verandascheiben, den Küchenklappentüren und den verräterischen Fenstern auf dem „Bönnschen“ überlegten: „Die sollen wir die nur zustoßen?“ —

Die Rot, oder sagen wir besser: der gute Wille machte erfindend und — man darf es sehr lobend an die Spitze dieses Berichtes setzen — die Verdunkelung ist durchweg als gelungen zu bezeichnen. Wuppertal schlüpfte gestern abend unter eine Tarnkappe und war stundenlang so gut

schlüsseln sie wie fluoreszierende Tiefseefische durch den schwarzen Ozean der Nacht.

Von Osten nach Westen

„Nun — nun — wann kommen denn die Bomben...?“ fragt der aufgeregte Dreifachbock den Vater, der sich gerade zu einer Ost-West-Erkundung durch das verdunkelte Wuppertal bereit macht. Neugierig starrt er durch das Fenster in die so ungewohnte verdunkelte Welt hinaus. Im jugendlichen Latendrang hatte er bereits am frühen Nachmittag mit Hilfe eines gleich aufgeregelten Schulkameraden auf eigene Faust „verdunkelt“ und zu diesem Zwecke einen Laternenpfahl erklüftet. Der nachsichtige Schupo hielt aber streng auf Einhaltung des angekündigten Programms und brachte die Büchselein auf den Trab.

Für die beruhigende Erklärung, daß das nur eine Übung, ohne Bummis und Krach ist, hat er wenig Ohr. Jetzt hinaus auf die Straße dürfen, das wäre ein gruseltiger Spaß! Den abziehenden Papa verfolgte er mit neidvollen Blicken —

„Doppelpa!“ — Raum ist man auf der Straße, da rennt man schon gegen jemanden. Donnerweiter, alle Achtung! Die Wuppertaler haben die dringenden Appells zum Selbstschutz gegen Fliegergefahr verstanden und ausgezeichnet befolgt. Die sonst so vertraute Straße ist nicht wiederzuerkennen. Geschäfts- und Privathäuser liegen in tiefe Finsternis gehüllt, obwohl es erst kurz nach sieben ist! Und man gewinnt schnell die Erkenntnis: bei kaum einer anderen Gelegenheit zeigt sich so der Wert des Gemeinheitsgefühls. Ein einziger Nachlässiger oder Unachtsamer kann mit seinen Lichtstrahlen den Fenstern die Arbeit eines ganzen Häuserblocks jählich machen. Doppelt erfreulich deshalb dieses freiwillige und einmütige Zusammenstehen aller Volksgenossen! Durchweg auch die Feststellung, daß keine „Düddelberger“ da waren, die einfach die Lampen ausknipften. Ueberall praktische und einfache Hilfsmittel: Papppapier, dicke Vorhänge, mattede Lampen. Mängel, die sich noch hier und da in der allgemeinen Finsternis besonders stark zeigen, werden schnell abgestellt.

Sanft am Schließen die Fußgänger aneinander vorbei und tragen das Ungewohnte mit Humor.

Wo ist denn nun die Straßenbahnhaltestelle? Tatsächlich, kaum zu finden! Oben an der Straßenecke taucht ein kleines rötliches Licht auf. — Nachfahrer — Auto? — Es schwimmt, in unwahrscheinlicher Höhe heran und erst am Motorengeräusch erkennt man, daß es die Straßenbahn ist. Ein schwarzer Kasten, aus dem kein Lichtstrahl nach außen dringt. Bravo, Straßenbahner! Drinnen verbreiten die blau-mattierten Lampen ein geisterhaftes Licht und machen die Gesichter bleich. „Wat kennt er schell ut!“ — Oder bannst geträumt? — meint ein bereitwilliger Witbold. Vorsicht! fährt der Wagen derweilen durch die Straßen, die fast noch stärker belebt sind als sonst.

Ein phantastisches Bild bieten die großen Plätze. Auto um Auto rollt langsam vorüber. Nur ein schmaler Lichtstreifen fällt durch den Schütz der Scheinwerfer-Kappen. Doppelte Vorsicht, wenn der Fußgänger von einer Straßenseite zur anderen will. Raum sind die Schwebebahnbrücke zu erkennen. Nur drinnen herrscht ein hell-bläuliches Licht. Gleich geschickt auch die Wagen abgeblendet, und wenn man auf der Fahrt nach rechts und links blickt, muß man anerkennend feststellen, daß auch die Bewohner der „Schwebebahnstraße“ ihrer Verdunkelungspflicht nachgekommen sind. Hier und da nur schwache Lichtpunkte, die bei der völligen Verdunkelung noch verschwinden werden.

Es dauert geraume Zeit, bis man sich vom Döppersberg aus zu dem Platz vor der Handelskammer durchgetastet hat. Endlich ist das Fahrzeug gefunden, das uns rund um das verdunkelte Wuppertal bringen soll. Da sind wir auch schon nach kurzer Vorfuhr im Hauptbahnhof. Hier, wie auf den anderen Bahnhöfen, das gleiche Bild: absolut „dick“ nach außen hin und drinnen der normale

Verkehr bei gedämpftem Licht. Auch die Bahnsteige liegen in der gleichen matten Beleuchtung. Gerade läuft ein verdunkelter Zug ein. Nur die beiden Lampen an der Lokomotive zeigen ihn an — sonst ist alles schwarz. Ruhig und mit voller Sicherheit vollzieht sich das Aus- und Einsteigen, und pünktlich rollt der Zug wieder aus der Halle. Wenige Meter weiter — da hat ihn schon die Finsternis auf der Strecke verschluckt.

Tonn geht die Fahrt weiter auf die Südhöhen. Unmöglich, sich dort oben im Gelände zu orientieren. Der vertraute Anblick des Remscheider Lichtkegels fehlt. Bravo Remscheider! Auch das übrige Bergische Land liegt, so weit das Auge reicht, in völliger Dunkelheit. Gleich sollen Flieger kommen, die sich durch Leuchtraketen bemerkbar machen wollen. Wir warten in dem kühlen Nachtlüftchen. Ueber uns ein prachtvoller Sternenhimmel. Aber kein Motorensummen läßt sich hören, kein Lichtsignal erschäuen. Wahrscheinlich, daß die Flieger bei diesem vorzüglich funktionierenden Selbstschutz der Wuppertaler uns nicht finden können — wer weiß?

Tatsächlich geht die Fahrt wieder. Der Uebergang vom Waldrevier zum Stadtgebiet ist nicht

festzustellen. Straße um Straße, die wir durchfahren, in tiefe Finsternis gehüllt, denn jetzt ist die völlige Verdunkelung eingetreten.

Wie — bereits am Döppersberg? Tatsächlich — nur mühsam sind die Umrisse des Schwebebahnbrückens zu erkennen.

Und das Fazit dieser Besichtigungsfahrt: Wuppertal kann auf diese Verdunkelungsübung stolz sein. Nicht nur die technische Ausführung zeugte von Verständnis und Willen zum Selbstschutz, sondern auch das disziplinierte Verhalten der Bevölkerung. Die zahlreichen Streifen der Polizei, der SA, der SS und der Selbstschutzformationen brauchen nirgendwo einzugreifen. Auch waren keine Verkehrsunfälle zu verzeichnen. Dabei war der Straßenverkehr, wie schon erwähnt, genau so stark — wenn nicht noch stärker! — als an normalen Tagen.

Aber auch an sechsten Volksgenossen fehlte es nicht, die hinter verdunkelten Fenstern ihr Schöpfchen Patentein „gucken“. Auch sie hatten für diesen Mittwochabend einen Freibrief in der Tasche. Denn wo wird man ausgerechnet dann den „gefährlichen“ Heimweg antreten, wo alles verdunkelt ist! Welche Gefahren lauern da auf der Straße! Nein, da bleibt man lieber sitzen bis um Mitternacht, wenn Wuppertal in neuem Glanz strahlt. Da kann man auch einen kleinen „Neben“ haben, man kommt doch richtig nach Hause. Und das Schöne dabei ist, daß Mitternachts nicht einmal schimpfen kann, denn sie wird verständnisvoll lächeln, wenn man das mit den Gefahren der Straße erzählt. Unfortwährend haben die Patenteinbrüder gefaßt, kann jede Woche einmal verdunkelt werden, das hebt das Familienleben und belebt das Weinergeschäft.

Abzüge bei der Erbschaftsteuer

In welchen Fällen sind sie erlaubt?

Einige Wochen nach dem Tode eines Steuerpflichtigen verlangen die Finanzämter regelmäßig Erbschaftsteuer-Erklärungsformulare an die Erben, um deren sogenannten „Erwerb von Todes wegen“ festzustellen, der der Erbschaftsteuer unterliegt. Gerade bei dem am häufigsten eintretenden Erwerb durch Erbfall, der durch gesetzliche Erbfolge oder durch Verfügung von Todes wegen (Testament oder Erbvertrag) erfolgt, taucht nun aber bei den Erben immer wieder die Frage auf, welche Abzüge von ihrem Vermögensanfall zulässig sind. Diese Frage soll im folgenden möglichst eingehend, wenn auch nicht erschöpfend, beantwortet werden, weil das Erbschaftsteuer-Gesetz selbst nur einen Teil der zulässigen Abzüge aufzählt.

Zunächst einmal sind unter den durch einen Erbfall entstehenden Verbindlichkeiten die Kosten der Bestattung des Erblassers abzugsfähig. Dazu rechnen auch die Kosten der sonst üblichen kirchlichen und bürgerlichen Beerdigungskosten und die Kosten eines (insbesondere nach der Lebensstellung des Erblassers) angemessenen Grabdenkmals. Abzugsfähige Kosten der Erb- oder Feuerbestattung sind beispielsweise die gesamten Kosten, die ein Beerdigungsinstitut in der Regel zu berechnen pflegt, also auch etwa die Kosten für die Leichenüberführung sowie für die Todesanzeigen, Dankgebühren und Beerdigung der Sterbeurkunden. Auch rechnen zu diesen Kosten der Beerdigungskosten die

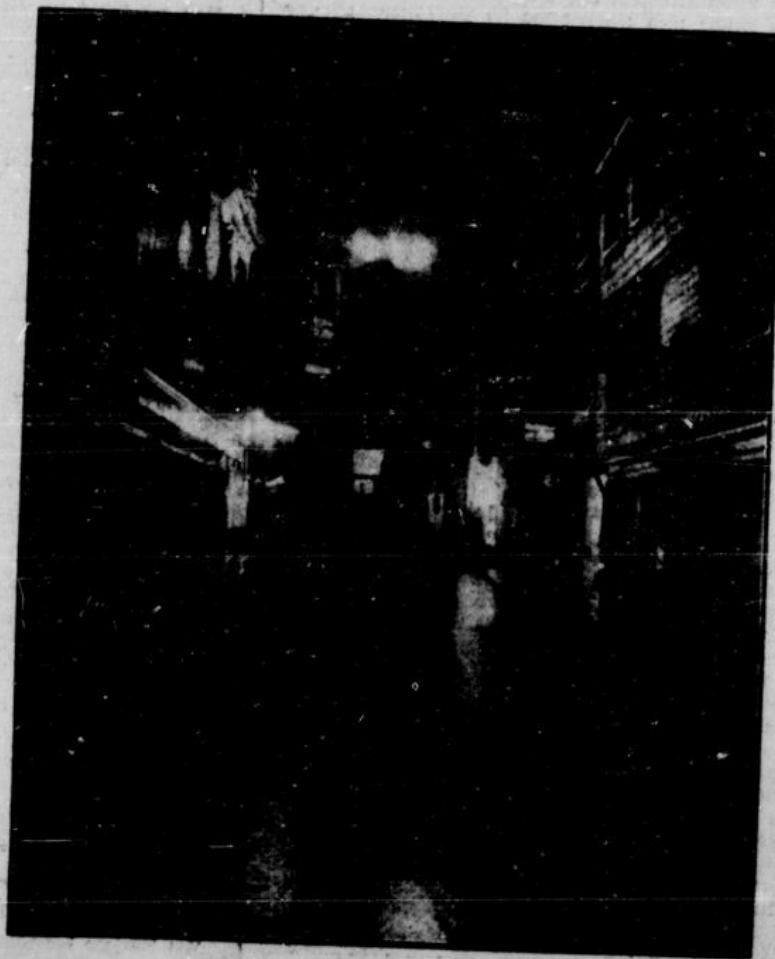
Kosten für die Trauerkleidung der Erben. Zu den abzugsfähigen Kosten der Bestattung gehören auch angemessene Grabdenkmäler für den Erblasser, wenn diese nach einem neuen Urteil des Reichsfinanzhofes die Ausgaben für die Grabstätte des Erblassers (Erbgrabstätte) auch dann, wenn diese dazu bestimmt ist, später die Ruhestätte des Erblassers mit aufzunehmen.

Weiterhin sind von dem Erwerb nach den Bestimmungen des Erbschaftsteuergesetzes abzuziehen:

- im Falle der Todeserklärung des Erblassers dem Nachlass zur Last fallende Kosten des Verfahrens;
- Kosten der Testaments-Eröffnung, die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Regelung des Nachlasses, die Kosten der gerichtlichen Sicherung des Nachlasses, einer Nachlasspflegschaft, des Aufgebots der Nachlassgläubiger und der Inventarerstellung;
- die Kosten eines für den Nachlass oder wegen des Erwerbs geführten Rechtsstreites.

Zu den abzugsfähigen Kosten der Nachlassregelung gehören nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes auch etwa die Gebühren für die zur Erlangung eines Erbscheines erforderlichen ständesamtlichen Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, die Kosten für den Erben hinsichtlich des Nachlasses, für die Erbteilung, für die Auslagen und die Vergütungen des Testamentsvollstreckers, die Kosten der Umschreibung leibwillig zugewandelter Grundstücke und Hypotheken auf die Vermögensnehmer, ferner auch die Kosten für die Eintragung einer zur Bezahlung von Nachlassschulden sowie der Erbschaftsteuer aufgenommenen Hypothek. Unter Kosten der Nachlassregelung fallen eben alle Kosten, die aufgewendet werden müssen, um die Erben in Besitz der ihnen aus der Erbschaft zukommenden Gegenstände zu setzen. Hierzu gehören nach einer neueren Entscheidung des Reichsfinanzhofes auch Schuldauflosungskosten, die zum Zwecke der Erbauseinandersetzung aufgenommen werden. Wird eine Schuld des Erblassers im Jahr nach dem Sterbdatum, eine andere mit dessen Ablauf fällig, nehmen die Erben zur Abdeckung dieser Schulden eine Hypothek auf das Nachlassgut auf und lösen dazu eine bisherige erste Hypothek ab, so kann angenommen werden, daß diese Maßnahmen vor der Erbteilung geboten und zweckmäßig waren. Unter diesen Umständen mindern die dadurch entstandenen Aufwendungen die Bereicherung der Erben und ihr Abzug kann nicht verweigert werden.

Im übrigen sind abzugsfähig alle Schulden und Lasten, die von dem Erblasser verursacht, für die er also haftete und die bis zu seinem Tode entstanden waren. Hatte der Erblasser etwa einen Mietvertrag getätigt, so können die Erben die Schulden daraus bis zu dem Zeitpunkt, in dem den Erben die gesetzliche oder vereinbarte Kündigung des Vertrages möglich ist, absetzen. Weiterhin dürfen Auslagen und Vermächtnisse abgezogen werden, sofern die bürgerlich-rechtlich vorgeschriebene Form für das Testament beachtet ist und keine Ausschlagung des Vermächtnisses erfolgt. Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten sind nur insoweit ab-



Die Dämmerung über Wuppertal setzt ein, die Verdunkelung beginnt.



Der Erwerb des SA-Sportabzeichens

Alle Bebenburger Volksgenossen, die in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sind, können sich bei ihren Betriebs- und Blockkomitees melden, um gleichfalls an einem Kursus zur Erlangung des SA-Sportabzeichens teilzunehmen.

...nabrüchten
...stellung des Kolumbi...
...ft in das Kolumbianische
...in durch Regierungsbefehl
...4 mit Wirkung vom 1. Ja...
...worden. Für den...
...Konkult ist jetzt das
...neralkonulat in Hamburg
...onul der Vereinigten
...erika in Berlin ist Herr Alfred
...annt worden. Der Genannte
...schaft zu den reformatorischen
...Gewährung der ihm nach
...Befehlen gebührenden Rechte

Nachrichten.

Elberfeld
Am 27. d. M. ist...
...obert Pisch, W. Kornborn,
...sein 25-jähriges Dien...
...er J. G. Farbenindustrie A...
...d.

Ruhe! Auf dem reformierten
...schstraße wurde gestern mitt...
...in seinen Kameraden zu Gr...
...st, oft und schwer verwund...
...beim J. A. 65 während d...
...Wollert, der ihn seit länger...
...die Grabrede aus der voll...
...menschlichen. Eine Ehrenkom...
...deutschen Frontkämpferbund...
...das letzte Geleit. Der...
...nenbrink widmete dem Namen...
...Grabe einen herrlichen Aus...

einer Holzwarenfabrik. In
...Wuppertal-Elberfeld wurde heute
...zu einem Brand nach der
...65 gerufen. In einer Holz...
...Späne Feuer gefangen,
...ei konnte mit kleinem Ver...
...Zeit jede Gefahr beseitigen...

...mfallen verunglückt. Im Wupp...
...ein Arbeiter aus Elber...
...von Wännen. Als er
...um fallbereit hatte und w...
...stichte er aus. Der schwere
...n auf die Brust. Der
...gen wurde der Verunglückte
...wagen der Feuerlöschpolizei
...cht.

...och. Am 22. Oktober stieß ganz
...Königsstraße ein Lastwagen
...enkrastwagen zusammen. Der
...leicht beschädigt. Der
...ht verlegt.

...men wurde eine Person m...
...e. Einem Kutscher einer
...von seinem Wagen ein
...estohlen. — Unbekann...
...von einer Bleiche hinter
...er-Wilhelm-Allee einer
...Parabelstiftungs-Bezüge...
...Werte von 30 RM.

B.-Barmen
sch der Staatsregierung
...ischen Staatsregierung zu be...
...n Eheleuten Karl R. A. L...
...Rittershaus, Barmen, J...
...den Eheleuten Robert Z...
...nd Frau Laura, geb. J...
...leiningerstr. 20, zur Zeit
...ttgefundenen Goldenen
...und Glückwunschkarten...

der Wöhltinghauserstraße. In
...he in Wuppertal-Barmen
...tag, dem 25. Oktober, von 1...
...10.30 Uhr für den Durch...
...gesperrt. In der Zeit
...die Wöhltinghauserstraße in
...führung auch für den D...
...r gesperrt. Der Straßen...
...4 wird durch Pendelverkehr
...er Omnibusverkehr der
...n und Osterbaum — Voll...

nbrand. In einem Hause
...ke entstand ein Schorn...
...wehr löschte den Brand m...
...er Sachschaden ist gering
...gedeckt.

kei

antes Ehrenmal
im Weltkrieg gefallenen
...ameraden plant der J. G. A...
...hrenmal zu errichten. Aus...
...aus einem sogenannten „An...
...dem eine Bronzeplatte mit
...nen der Gefallenen anged...
...gehobene Wunsch der W...
...mal soll nimmermehr in Gr...
...wird Wohnwinkel um ein Ge...
...reicher. Aufgestellt wird
...alen Sportgelände der W...
...für die Bangehensmigung be...
...stiftung soll in feierlicher
...den.

urg

ung der Gaufrühst...
...elle Düsseldorf veranstaltet
...tag dem 27. Oktober im
...des eine Filmvorführung...
...des G.A. Sportabzeichen...
...ger Volksgenossen, die in
...beitsfront organisiert
...nen Betriebs- und Blo...
...nahme an einem Ausf...
...Sportabzeichen.

Vor dem Strafrichter

Untreue aus Schmerz über Untreue

„Ein sonderbarer Heistler“ wurde dem Wuppertaler Schöffengericht gestern aus der Untersuchungshaft zur Beurteilung im Schnellverfahren vorgeführt; die Anklagebehörde beschuldigte ihn, im September d. J. einen Cronenberger Landwirt zunächst um 50 RM. und dann noch um 6 RM. geprellt zu haben. Ob dieses Vorwurfs weinte der gute Mann — er hieß Eduard A. und war 36 Jahre alt — bittre Tränen, was infolgedessen verwunderlich war, als er schon viermal wegen Eigentumsvergehens vor Gericht gestanden hatte. A. leugnete auch keineswegs, den Landwirt betrogen zu haben, nur meinte er, es sei kein Betrug gewesen, da er ursprünglich nicht die Absicht gehabt habe, das Geld für sich zu behalten. Zu seiner Entschuldigung brachte er vor, er sei früher ein ordentlicher Mensch gewesen; erst vor einem Jahr habe er jeden Halt verloren, weil ihm seine Frau untreu geworden und davon gelaufen sei. Das Geld des Landwirts habe er dazu verwendet, um seine Witwensleute zu bezahlen; er sei damals ohne jedes Einkommen gewesen und habe es nicht über's Herz gebracht, die armen Leute auf ihrer Notgeldforderung hängen zu lassen. Für solche Gutheißerlichkeit auf Kosten Dritter hatte das Gericht kein Verständnis; es war — wie auch der Staatsanwalt — der Ansicht, daß Geldstrafen bei A. nicht länger angebracht seien, sondern endlich einmal eine Freiheitsstrafe über ihn verhängt werden müsse; es verurteilte ihn — wegen Untreue und Unterschlagung — zu zwei Monaten Gefängnis und sagte ihm in der Urteilsbegründung:

es hoffe, daß diese Erziehungsmaßnahme ihn wieder auf den rechten Weg bringe.

Wohlfahrtsbetrug zum Nachteil Hollands

Der deutsche Staat ist ein Rechtsstaat; er verfolgt auf Grund seiner Strafsache alle Straftaten, die innerhalb seiner Grenzen begangen werden, also auch Straftaten, die sich gegen das Vermögen anderer Staaten richten. Diese Worte richtete der Staatsanwalt in einer anderen Sitzung des Schöffengerichts an den 42-jährigen August v. d. A. aus Elberfeld und hielt ihm dann vor, daß er die Niederländische Reichsarmenverwaltung im Laufe der letzten beiden Jahre um annähernd 1200 RM. betrogen habe. A. mußte den Vorwurf als berechtigt anerkennen. Er hatte dem holländischen Wohlfahrtsprüfer in Düsseldorf, von dem er betreut werden mußte, weil er trotz seines lebenslänglichen Aufenthaltes in Deutschland die Reichsangehörigkeit nicht erworben hatte, seine Einkommensverhältnisse nicht richtig geschildert, insbesondere hatte er verschwiegen, daß seine bei ihm wohnenden Söhne lange Zeit in Arbeit gestanden und Lohn nach Hause gebracht hätten. Da die Niederländische Reichsarmenverwaltung genau so wie die deutschen Wohlfahrtsämter zur Bedingung macht, daß jeder Unterhaltungsempfänger auch das Einkommen der Familienmitglieder angibt, hatte A. durch sein Verschweigen wichtiger Tatsachen sich ihr gegenüber eines Betruges schuldig gemacht. Das Schöffengericht bestrafte ihn dafür jetzt mit zwei Monaten Gefängnis.

Eine väterliche Ohrfeige und ihre Bedeutung

Nicht immer wird endlich gut, was lange währt. Mit dieser trübten Erfahrung gingen gestern zwei Väter, Vater und Sohn, aus dem Sitzungssaal der kleinen Berufungsstrafkammer des Wuppertaler Landgerichts. Man hatte sie beschuldigt, im April d. J. bei einer Ueberlandfahrt mit ihrem Lieferwagen von einem Felde an der Landstraße Lennep-Verglich-Born Jagdflecken gestohlen und sich in Diebstahlsabsicht an einem Kultivator, einem fahrbaren eisernen Ackergerät, versucht zu haben. Sie waren dann auch vom Lennep Einzelrichter wegen vollendeten und versuchten Diebstahls bestraft worden, und zwar der noch unbefristete Sohn zu 30 RM. Geldstrafe, der schon vorbestrafte Vater zu zwei Wochen Gefängnis. Dieses Urteil hatte sich auf folgende Feststellungen gestützt. Von unbeteiligten Zeugen war beobachtet worden, daß von einem auf freier Landstraße haltenden Auto Leute unbeten ins Feld gegangen und beladen zurückgekehrt waren, daß sie bei einem zweiten Gang eine schwere Last nach dem Auto geschleppt, diese aber beim Aufsteigen von Landbewohnern im Stich gelassen hätten, fluchtartig zum Auto geeilt und schnell davongefahren waren. Die Polizei hatte die Autokennzeichen ermittelt, ihnen aber kein Geständnis entlocken können. Nach dem polizeilichen Bericht waren Vater und Sohn zu dem seine Augenfeilen vermissenden Landwirt gefahren, um ihn auseinanderzusetzen, daß sie nicht die Diebe gewesen seien, und daß sie mit ihrem Wagen nur weil die Beleuchtungsanlage ausverbraucht sei, tageweise sei. Im Laufe der Unterhaltung hatte der Sohn — nur um die Sache beizulegen

— dem Landwirt Ersatzeiten angeboten und war dafür von seinem leidenden Vater nicht belohnt, sondern regelrecht geohrfeigt worden. Aus diesem für Unschuldige immerhin merkwürdigen Verhalten hatte das erste Gericht gefolgert, daß die Zeugen des Vorfalls auf der Landstraße richtig beobachtet hätten, und war so zu einem strafen den Urteil gekommen. — Die Hoffnung der Verteidiger, in Wuppertal von heimischen Richtern mit anderen, nachsichtigeren Augen angesehen zu werden als in Lennep, sollte sich nicht erfüllen. Die Strafkammer war der Meinung, daß das Lennep Urteil durchaus das Richtige getroffen habe und in keinem Punkte abgeändert zu werden brauche, mit anderen Worten, daß die Verurteilung der Angeklagten kostenlos zu verwerfen sei.

Erfolg der Wuppertaler Bühnentanzgruppe

Die Tanzgruppe der Wuppertaler Bühnen unter ihrem Leiter Balletmeister Günter Geh wurde gestern nachmittags von dem Begründer des deutschen Tances, Rudolf von Laban, und einer leuchtenden Persönlichkeit des Reichspropagandaministeriums, Abteilung Kultur, aufgeführt. Günter Geh stellte auf Wunsch der Herren seine und die tänzerische Arbeit der Tanzgruppe in einer ausgiebigen Probe vor, die das Programm des für den kommenden Sonntag in Aussicht genommenen neuen Tansabends zeigte. Am Schluß der Probe sprachen die anwesenden Herren Herrn Geh und der Tanzgruppe ihren Dank für die künstlerisch hochwertige Arbeit aus. Sie flehen die Wuppertaler Tanzgruppe in Aussicht, an den deutschen Tansfestspielen im Februar des Jahres 1936 teilnehmen zu können.

Wuppertaler Bühnen

Donnerstag den 24. Oktober 1935
Barmen: 20-22, 6.50-3.30, Miete B 3 (gelbe Karte): „Die deutschen Kleinstädter“, Lustspiel.
Elberfeld: 20-22, 6.50-3.30, Miete B 3 (gelbe Karte): „Der Frelschütz“, Oper.
Freitag den 25. Oktober 1935
Barmen: 20-22, 6.50-3.30, NSK, E 2, ersten Male: „Die Vielgeliebte“, Operette.
Freitag, 26. Oktober, abends 8 Uhr
Ernst Grote
(mit Anlaß d. 25-jähr. Künstlerjubiläum)
K. Müller-Chappuis Flügel
im Programm: Beethoven, Schumann, Dvorak, Chopin.
Eintrittskarten zu RM. 1.50, 1.-, 75c. Schülerkarten 50 Pfg.

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt.

CAPITOL

Theater • Wuppertal-Elberfeld • Kipdorf 61

Ein interessantes Erlebnis
Der Maler und sein Modell



Künstlerliebe
mit der ganz großen Besetzung
Inge Schmidt - Olga Tschschowa
Genia Nikolajewa - H. Brausewetter
Harald Paulsen

Dieser Film aus dem Künstlerleben ist von dem eigenen Zauber des Milieus, von einer lebenswichtigen Handlung und einer leichtbeschwingten Musik getragen.
Künstlerliebe:
Er wird berühmt; er fährt nach Rom; er vergißt das kleine Modell.
Eine andere bietet ihm Liebe und Wohlstand. Aber — er kehrt zu seinem Mädchen nach München zurück.
Aus der Stimmung dieses Films lächelt das sorglose Glück einer lebensfrohen Vergangenheit.

Ferner der tollkühne Wildwest-Film:
Der geheimnisvolle Reiter

mit Kent Taylor.
Ein Film voll der größten Sensation und Spannung.

Im Beiprogramm:
Kultur-Film und Fox neueste
unübertreffliche Wochenschau

Beginn: 3.00, 6.00. — Letzte Vorführung 8.00 Uhr.

ODIN

Palast • Wuppertal-Barmen • Berlinerstr.

Ein Spitzenfilmwerk
der neuesten Schöpfung. Der auf der internationalen Filmkunstausstellung in Venedig preisgekrönte Film mit

Martha Eggerth



Maddalena

Maddalena war die große Liebe des unsterblichen Komponisten Bellini. — In wunderbaren Bildern zeigt der Film ihr Leben, das sie für den Ruhm und die Größe des Geliebten opferte.

Ferner:

Im Photoatelier

In der Hauptrolle **Karl Valentin** mit **Liesl Karlstadt**.
Wenn Sie einmal von Herzen lachen wollen, sehen Sie sich dieses hübsche Lustspiel an.

Ferner im Beiprogramm:
„In Freiheit gesetzt“

Herrliche interessante Aufnahmen unserer Tiere in der Freiheit und in der Gefangenschaft.
Fox neueste unübertreffliche Wochenschau.

Beginn: 3.00, 6.00. — Letzte Vorführung 8.00 Uhr.

UNION

Elberfeld THEATER Herzogstr. 10
Das Lichtspielhaus der guten Filme

Ab Freitag, den 25. Oktober 1935:

Paula Wessely
die berühmte Künstlerin
und
Carl Ludwig Diehl
in der großen erfolgreichen
Filmschöpfung:



Episode

Das Schicksal eines jungen Mädchens
das ein Opfer der Inflation zu werden droht und sich zu befreien weiß.
Ein Film, der die Darstellungskunst von Paula Wessely und Carl Ludwig Diehl zu einem einzigartigen Erlebnis gestaltet.
Dauer dieses Filmwerkes fast 2 Stunden.

— Im Beiprogramm: —

BOCCACCIO

Die Inszenierung der Oper bis zur Auf-führung. Ein Blick hinter die Kulissen.

Kunstwerk der Straße
Kulturfilm.

Ufa-Wochenschau

Anfangszeiten:
Episode: 3.30, 6.10, 8.30.

MODERNES
Theater, W.-Oberbarmen

Ab Freitag
unser ganz ausgezeichneter
Großfilm - Spielplan:
Jarmila Novotna
die Nachtigall von Wien
Ivan Petrovich
der Schwarm der Frauenwelt,
in dem erfolgreichen Groß-
tonfilm des „N.D.L.S.“:



Der Kosak und die Nachtigall

Eine zarte Liebesgeschichte
und das ränkevolle Spiel eines
verbrecherischen Spekulantens
bilden den spannenden Inhalt
dieses neuen Films mit der
berühmten Jarmila Novotna.

Im weiteren Spielplan: **Hans
Stilwe, Kurt Voßpermann,
Ery See, Paul Otto, Werta
Worrell** in dem lustigen Ton-
film aus d. Bayrischen Bergen
**Du bist entzückend,
Hosmaria!**
(Die Rose vom Traunsee)

Fox 19. und 20. Wochenschaу
Gork Fock (Kulturfilm)
Kasse 3 Uhr, Beginn 3.30 Uhr.
Sonntags 1 Stunde früher.

Ab Freitag, 1. Novbr.:
Jan Kiepura
Ich liebe alle Frauen

Keine Blähungen mehr!
„Glasdij“-Blähungs- und Verdauungspulver.
Frei von Chemikalien. Nicht obfüßend.
Wora, erprobtes Mittel bei Gefühl des Völles
in der Magengegend, Spannung und Beengung
im Leibe, Aufstoßen, Sodbrennen, Verstopfung,
Blähungen, Kopfschmerz, Schwindel, Unruhe,
flar zu denken, Gemütsberuhigung. Schlichte
Verdauung wird befohen, übermäßige Gasbil-
dung vermindert. Blähungen auf natürl. Weg aus
dem Körper geschafft. — Preis 1.60 M.
Dr. Schuchardt, 1. Gld., Voltitz, 5.
Hüterstr. 10, Berlin, Gde. Siemensstr.

Kaiserhof
W.-Elberfeld

Samstag, den 26. Oktober und Sonntag,
den 27. Oktober 1935, nachmittags und abends:

Robert Nonnenbruch
Tischbestellungen erbeten Ruf 21711 1213

ODEON PALAST
Poststr. Nr. 7 Ruf: 23680

Ab Freitag, den 25. Oktober 1935 bringen
wir den **Sensations-Großfilm:**



Der Stahlernstrahl

mit **Karl Ludwig Diehl - Dorothée Wack
Friedel Heerlin - Alexander Golling**
Sturz auf der Avus beim Rekordrennen -
Das Geheimnis um den vergaserlosen
Motor - Tempo - Spannung - Sensation -
Ein Film, der durch die menschliche Tra-
gik seines Helden jeden in Bann schlägt.

Das ausgezeichnete Lustspiel
Fräulein Frau
mit **Jenny Jugo, P. Hörbiger, Anton
Pointner, Olga Lauburg, P. Odemar**
Fox-Weche Kulturfilm 1212
Anfang Wochentags 3, Sonntags 2 Uhr.

**Winter
Fahr
plan**
des
**General-
Anzeiger's
der Stadt
Wuppertal**
Preis 50 Pfg.

LEBENSMITTEL

Pflanzenfett 0.64	Kokosfett 0.68
..... Pfund-Tafel	 Pfund-Tafel
Salatöl 1.35, 1.29	Sauerkraut 0.10
..... Liter	 Pfund
Rübenkraut 5-Pfd.-Eimer br. 1.00	
Apfel-Gelee 0.40	Quitten-Gelee 0.48
Rübenkraut 0.18	Gemischte Kraut 0.30
Pflaumen-Mus aus frischen Früchten. Pfd. 0.45	
Erdbeer-Apfel-Marmelade 2-Pfd.-Eim. br. 1.05	
Bruchspargel dünn, 1/4 D. 1.00	Stg.-Spargel dünn, 1/4 Dos. 1.10
Schaltbohnen 1/4 D. 50, 48, 3	Brechbohnen 1/4 D. 0.60, 0.52
Bohnen-Erbisen 1/4 D. 0.50	Dicke Bohnen 1/4 Dos. 0.65
Limburger od. Tilsiter Schmelzk. 1/4 F. 20% i. Tr. 0.50	
Edamer od. Holländer Fettkäse 40% i. Tr. 1.00	
Bruchreis 0.14 3 0.40	Vollreis 0.10 2 0.35
Bohnen well. g. 0.17 3 0.50	Graupen grob 0.17 3 0.50
Eierschnittnudeln 0.38	Resinen o. Stein 0.25
Perl-Kaffee eigene Röstung. 1/4 Pfd. 1.00	
Berliner Süße 0.55	Schokol.-Süße 0.78
Edelsid in Öl, D. 0.24, 0.15	Fattheringe in Sahne-T. Ds. 0.38
Dellikatoß-Würstchen 5-Paar-Dose 0.95	
Pfalzwein vom Faß, Liter 0.84	Patenwein Fl. o. Gl. 1.15

KAUFHOF
ELBERFELD und BARMEN

**Wenn
Sie's
eilig
haben**

und sich den
Weg zur Zeit-
ung sparen
wollen, dann
rufen Sie ein-
fach an:

21701

Unter dieser
Fernsprech-
nummer neh-
men wir den
Text für eilige
„Kleine
Anzeigen“
für die nächst
erreichbare
Ausgabe ent-
gegen. Machen
Sie von dieser
Bequemlichkeit
recht häufig
Gebrauch!

**General-
Anzeiger
der Stadt
Wuppertal**

THALIA THEATER

Vom 25. — 31. Oktober

Ein Prachtausstattungs-film von unerhörter Wirkung!

Käthe von Nagy



Die Pompadour

Die Liebesgeschichte der ungekrönten Königin
von Frankreich mit dem Maler François Boucher.
Regie und Musik: Willy Schmid-Gentner. — In den Hauptrollen:
Käthe von Nagy — Willy Eichberger — Anton Edhofer —
Leo Slezak — Ada Tschachowa — Rudolf Carl

Der Film spielt am Hofe Ludwigs des XV. Im Mittelpunkt steht
die Pompadour, die Geliebte des Königs, deren große über-
ragende Persönlichkeit erst in der Geschichte eine gerechte
Beurteilung erfahren hat. Die Intrigen des Hoflebens und die
Bohème des Montmartre geben das bunte zauberhafte Milieu
dieses außergewöhnlichen Filmwerkes ab. Ein Stück Geschichte aus
der galanten Zeit, die den Besucher zwei Stunden in Atem hält.

Im Varieté:
Internationale Spitzenleistungen moderner Artistik!

Amerika: PAUL KIRKLAND vom Hippodrom New York. In seiner Szene: „Paulchen will Jongleur werden“	England: Mays and Brach vom Palladium London Sensationen auf dem Hochrad
Deutschland: 5 Fideltys 5 Die weißen Cowboys am Trampolin	Holland: Horace & Bell Humor und Musik
Italien: 3 Olympia 3 Gymnastiker von besonderer Eigenart	Die unübertreffliche Bavaria-Tenwoche
Kulturfilm: Spanische Bilder und Klänge	

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 2.30 (Einlaß 2 Uhr),
Sonntags 1.15 (Einlaß 1 Uhr). — Durchlaufende Vorstellungen.

Abschied von Reichsstatthalter Voepel

Seine letzten Worte an den Führer und Reichkanzler

Dezau, 23. Oktober. (Drahtb.) Am Mittwoch, kurz vor 18 Uhr, versammelten sich im ehemaligen Landtagsgebäude im Hause des Reichsstatthalters die engsten Mitarbeiter vom Gau, die führenden Organisationen aller Parteigliederungen und Organisationen aus dem ganzen Gau, der Oberpräsident von Preußen, der Regierungspräsident von Jagen und Vertreter der anhaltischen und braunschweigischen Staatsregierungen zu einer Abschiedsfeier für den verstorbenen Reichsstatthalter Voepel. Der Saal war mit den Symbolen des Dritten Reiches und mit Trauerflor würdig geschmückt.

Nach kurzen einleitenden Worten des anhaltischen Staatsministers Freyberg richtete der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Gaeckler eine Ansprache an die Versammelten, in der er folgendes sagte:

Die Herren Vertreter der Ministerien und der Gauleitung Magdeburg-Anhalt haben Sie heute gebeten, um zum letzten Male an die Ehre Ihres vereinigten Reichsstatthalters und Gauleiters zu treten. Erst heute, da wir vor dem Unabhängigen stehen, ist uns klar, daß wir nicht nur den nationalsozialistischen Kämpfer unseres Gaues, nicht nur den weitestgehenden politischen Führer verloren haben, sondern den ersten Repräsentanten für die Einheit von Staat und Partei. Für uns alle, die wir die letzten Jahre der Erhebung unseres Volkes erlebt haben, steht es fest, daß diese ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Idee, diese alten Paladine des Führers in dem Bereich ihrer Gaue eine einmalige Erscheinung sind, die niemals ersetzt werden können.

Wenn wir, sagte er weiter, das Leben des Verstorbenen betrachten, so war es ein einziger Weg von Opfer, Arbeit, Leiden und Kämpfen. Wie tief dieser edelste deutsche Mann empfand, und wie glücklich er sich fühlte in dem Bewußtsein, seinem Führer dienen zu können, wie lieb er sein Volk hatte, und wie er an seinen Mitarbeitern und Mitarbeitern hing, geht aus seinen letzten Worten hervor, die er an uns gerichtet hat, und die ich in dieser Stunde Ihnen verlesen möchte:

Möge als Frucht unseres Kampfes unser Vaterland neu erstehen in Glanz und Herrlichkeit und dauern bis ans Ende der Zeiten. Ich bitte Sie, sich zum Führer zu begeben und ihm zu sagen, daß ich ihm danke für alles, was er mir gegeben hat — der Himmel möge ihn segnen und sein Werk. Sagen Sie ihm, daß ich ihm treu war immerdar.

In dieser Treue, wie er sie gegen seinen Führer fühlte, wollen wir uns in dieser Stunde beugen und wollen zum letzten Mal an seine herrliche Stille treten und ihm still geizen, seinem Beispiel zu folgen und seinem Vorbild zu leben.

Anschließend begab sich die Trauergemeinde zu Fuß zum Hause des Reichsstatthalters und nahm an der Bahre des verstorbenen Gauleiters stillen Abschied.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 23. Okt. (Drahtb.) Der Führer sprach laut RSR Frau Voepel mit folgendem Telegramm sein Beileid aus:

„Zum Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Er war einer meiner ältesten und treuesten Kämpfer, dessen Verdienste um die Wiederaufrichtung des Reiches unvergänglich sind. In Dankbarkeit

und Verbundenheit gedenke ich seines Wirkens als Gauleiter und Reichsstatthalter. Möge Ihnen der Gedanke an das große Werk Ihres Gatten Trost in Ihrem schweren Schmerz geben. Ges. Adolf Hitler.“

Militärische Ehren beim Begräbnis von RSR-Mitgliedern

Berlin, 22. Okt. Für die deutschen Frontkämpfer, soweit sie in der RSR-Kriegsopferverbuchung mit ihrem gegenwärtigen Mitgliederbestand von rund 1,5 Millionen zusammengefaßt sind, ist eine besondere Ehrung verfügt worden. Im Einvernehmen mit dem Reichsriegsminister hat der Reichsinnenminister der RSR, genehmigt, ihre verstorbenen Mitglieder nach militärischen Gebräuchen unter Abgabe einer Ehrensalve beizusetzen. Die erforderlichen Gewehre werden vom Reichsriegsministerium nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. Der Reichsinnen-



Die Uebergabe der Domäne Brüssow an Generalfeldmarschall von Madensen

Im Namen des Führers und Reichsministers übergab, wie berichtet, Ministerpräsident General Göring dem Generalfeldmarschall von Madensen die ehemalige preussische Domäne Brüssow im Kreise Prenzlau als Erbfeld. Die Schenkungsurkunde hebt hervor, daß mit dieser Schenkung das deutsche Volk dem ältesten Feldherrn des Weltkrieges und hervorragenden Soldaten seinen Dank abstatten will. Man sieht auf unserem Bild Ministerpräsident Göring bei der Verlesung der Schenkungsurkunde. Weltbild-M.

Tag der „Nationalen Solidarität“ am 7. Dezember

Berlin, 23. Oktober. (Drahtb.) Im Programm des Winterhilfswerks tritt folgende Änderung ein: Der Tag der Nationalen Solidarität wird nicht am 14., sondern bereits am 7. Dezember abgehalten. Die erste Straßenkammer findet am 3. November statt.

Seereschiffen (Einheit) Laufbahn

Berlin, 22. Okt. Der Bedarf an Zivilanwärtern für den gehobenen, mittleren, nicht technischen Dienst der Seereschiffen (Seereschiffen (Einheit) Laufbahn) wird im April jedes Jahres zum Teil aus den im Herbst des Vorjahres eingestellten Freiwilligen und Dienstpflichtigen gedeckt. Der größte Teil der Anwärterstellen ist den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Für die Einstellung als Zivilanwärter gelten folgende Voraussetzungen:

- a) mindestens Primareife einer neunstufigen höheren Lehranstalt (nicht Privatschule),
- b) arische Abstammung,
- c) deutsche Reichsangehörigkeit,
- d) Unverheiratet,
- e) Ablegen einer psychologischen Prüfung.

Im allgemeinen haben nur Gesuche von Bewerberinnen Aussicht auf Berücksichtigung, welche das 19. Lebensjahr vollendet haben. Die Bewerbungen sind unmittelbar an die Truppenteile zu richten. Bescheide, in denen den Bewerbern die Vorlage eines erneuten Gesuches im April 1936 anheimgestellt wurde, sind durch die nunmehrige Neuordnung überholt. Neueinstellungen von Zivilanwärtern erfolgen erst wieder im April 1937.

Die geplanten Radfahrwege

40 000 km vordringlich

Berlin, 22. Okt. Nach einem Bericht des Geschäftsführers der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V. haben Ermittlungen ergeben, daß sich der Bedarf an Radfahrwegen, die vordringlich sind, auf eine Strecke von etwa 40 000 Kilometer erstreckt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen habe Mittel für den Bau von Radfahrwegen an Reichsstraßen bereitgestellt, die Oeffentliche Darlehen zugunsten der Erfahrungen der Gemeinden ausbauend, habe die Reichsgemeinschaft dem Reichsverkehrsministerium einen Vorschlag für die Finanzierung der Radfahrwegebau-Vorhaben unterbreitet, der auch die Zustimmung der deutschen Arbeitsfront und des deutschen Radfahrerverbandes gefunden habe. Es sei zu hoffen, daß in Kürze mit Beschleunigung an die Verwirklichung des Programms herangegangen werde, zumal im Jahre 1934 im Straßenverkehr 650 Radfahrer getötet und 80 000 verletzt worden seien.



GÜLDENRING

Mit Gold

4 Pf.



Weder ihr Material, noch ihr gutes Aussehen macht die Metall-Schachteln von Haus Neuerburg zu einer frischhaltenden TROPEN-PACKUNG. Die Hauptsache ist vielmehr ihr neuartiger Frischhalte-Verschluss. Er isoliert die Zigaretten von der Aussenluft und hält auf engstem Raum ihr frisches Aroma gefangen.

Haus Neuerburg
G.M.B.H.

Ausserdem:

OVERSTOLZ' 5 PF. Ohne Mdst.
RAVENKLAU 6 PF. Mit Gold

Silberhorn, 1875 Weter: 11.40, 13.10, 14.10, 14.10, 14.10
 15.40—16.25, 16.40, 17.25, 18.10, 20.40, 22.10, 23.00 Rongert
 0.10 Rongert
 Bomben, 342.1 Weter: 11.45, 12.45, 13.15, 14.00, 15.00
 13.30, 16.10, 20.30, 21.50, 22.15, 23.10 Rongert
 1.10 Zangmühl
 Maria-Kloster, 1648 Weter: 11.15, 15.30, 16.00—17.00
 18.30, 19.30, 21.00, 21.45, 23.45—1.15 Rongert
 Rem, 420.8 Weter: 12.15, 13.30, 17.05, 20.50 Rongert
 2.15 Zangmühl
 18.00, 19.00, 20.00, 20.20, 20.40, 20.50 Rongert
 18.00, 19.00, 20.00, 20.40, 20.50 Rongert

Eine sterbende Romantik:

„Carmen 1935“ — pensjonsberechtigta Staatsbeamtin

Wie es in der Tabakfabrik von Sevilla heute aussieht

In den letzten Jahrzehnten ist die Welt um ein Stück Romantik ärmer geworden. Um die Romantik der Tabakfabrik von Sevilla, wie sie Prosper Mérimée, der Verfasser der berühmten Novelle "Carmen" sah und wie wir sie noch heute in der Oper erleben.

den, eine Sinfonie von Farben und Musik, von südlicher Landschaft und schönen Andalusierinnen.

Und die jungen Mädchen?

Als der bekannte amerikanische Regisseur Cecil D. Mille kürzlich eine Europareise antrat, um in der alten Welt nach dankbaren Stoffen für neue Filme Ausschau zu halten, war er überzeugt, für seinen ersten Farbentonsfilm kaum einen besseren Schauplatz finden zu können, als die Geschichte der Tabakfabrikation in Carmen. Mit hochgezogenen Erwartungen trat er in Sevilla ein. Bisher, alles war noch wie vor hundert Jahren. Unter mächtigen, urasten Palmen lag das Strohgebäude der Tabakfabrik, von der Wäldchen auf den Opernbühnen der ganzen Welt zu finden sind. Da war auch noch die Artilleriekaserne und einige kleine „Hole“-Läden auf der Straße des alten Festungsbereiches. Der Amerikaner war begeistert. Carmen 1935, an Ort und Stelle gedreht, sollte ein herrlicher Film werden.

Man riet dem Realfieur, abends vor dem Vor-
satz der Fabrik zu warten, um die geeigneten
Statistinnen zu dem Großhändler auszuwählen. Mr.
Wille war pünktlich zur Stelle, aber er erlebte
eine große Enttäuschung: fast der jungen hollän-
dischen Garmen kamen aus der Fabrik — alle
Frauen mit schloßweißem Haar, die meisten von
dem beträchtlichen Leibumfang der bejahrten
Spanierinnen. In der Hand hielten sie Krug-
stüchtaischen und Thermosflaschen, und im übri-
gen bekleideten sie sich, mächtig reich ihre Straßen-
bahn zur Nachbarnfabrik zu erreichen.

Cecil B. Mille nahm zuerst an, die älteren Arbeiterinnen kämen aus irgendwelchen Gründen früher aus der Tabakfabrik und die jüngeren würden nun bald folgen. Bald sah er aber seinen Irrtum ein. Aus dem Tor, durch das einst Schwärme junger Mädchen lustig lachend ein- und ausgegangen waren, kamen ausschließlich alte

1 Frauen und sein Don José wartete auf ihr
Erscheinen.

Betriebsmechanisierung statt Romantik

Was war geschehen? Welcher teuflische Zauber hatte aus Carmen eine Großmutter gemacht? Mr. Wäde erkundigte sich und erfuhr dann auch das Geheimnis der Tabakfabrik von Sevilla. Die Zigarettenarbeiterinnen sind, da in Spanien Tabakmonopol besteht, Staatsbeamtinnen mit Pensionsberechtigung. Nun fordert aber die neue Zeit wachsenden Ertrag der Menschendand durch Maschinen. Die Tabakfabrik von Sevilla wurde also ein Opfer der Rationalisierung und damit auch Carmen selbst; denn man hehlt keine neue Arbeiterinnen mehr ein! Man läßt die Zigarettenbeamtinnen bis zum Pensionsalter — 75 Jahre! — im Betrieb und besetzt die freierwerdenden Stellen nicht mehr. Für zehn pensionierte „Carmen“ wird eine neue Zigarettenmaschine eingelegt.

So erklärt sich, warum „Carmen 1935“ ein altes Großmütterchen ist. Und warum der amerikanische Regisseur B. Wille aus Sevilla traurig und unverrichteter Dinge wieder abreisen mußte.

balts zu ihr. Etten er bei anderen Menschen für seine Vorliebe auf wenig Verständnis, so wurde er leicht verärgert. Der Brautigam seiner Tochter feierte einmal von einer Reise aus Wien zurück, und die erste Frage, die Dooral an ihn richtete, war die, mit welcher Lokomotive er gekommen sei. Der junge Mann batte davon natürlich keine Ahnung. Dooral brummte daraufhin: „Ja, was hat denn dann die ganze Welt für einen Zweck gehabt.“ Bei der nächsten Fahrt legte nun die Braut dem künftigen Schwiegersohn dringend ans Herz, sich diesmal unbedingt die Nummer der Lokomotive zu merken, da er bei ihrem Vater sonst ganz in Ungnade fallen werde. Der Perobio versprach sein Bestes, und als Dooral ihn nach seiner Gemüthsart als erste, wieder nach der Lokomotive fragte, erklärte er mit einem Blick auf seine Manschette, auf die er sich die Nummer geschrieben hatte, voller Stolz: „Ich bin mit Nummer 346 gefahren.“ Da aber geriet Dooral erst recht in Zorn. „Was, 346?“ rief er in höchster Entrüstung. „Du bist doch ein unverbesserlicher Trottel! 346 ist gar keine Lokomotive, das ist ein Fender!“

Einem gelehrten Gaul . . .

Von einem seiner Verehrer erhielt Richard Wagner einst eine Orgel geschenkt, die er von Anton Seidel kaufen ließ. Dieser fand einen Mangel nach dem andern und als er gar nicht aufhören wollte, wurde Wagner schließlich unwillig und sagte halb belustigt, halb verärgert: „Einer geschenkten Orgel sieht man nicht in die Hornel.“

Dvorak und die Eisenbahn

Der böhmische Komponist Dvorak hatte ein eigenartiges Stedenpferd; er war ein leidenschaftlicher Verehrer der Eisenbahn. Stundenlang konnte er auf den Bahnhöfen einerschienen; in Prag kannte er jede einzelne Lokomotive und hatte ein ganz persönliches Ver-

Kauf Eckhard
Die Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hoch erfreut an
Adolf und Gertrud Selbach
geb. Eckert
Wuppertal-Barmen, den 21. Okt. 1935
s. Zl. St.-Petruskrankenhaus

**Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen**
sowie in dankbarer Freude an
Willi Heukelbach u. Frau Ilse
geb. Stoeckel
W. Bornborn, den 25. Oktober 1935
u. 24. „St. Marienheim“

**Famili en-
Anzeigen**
gehören in den
**General-
Anzeiger**
der Stadt
Wuppertal

Der Herr ist nahe, denen,
die ihn anrufen. Ps. 145. 18.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief plötzlich und
unerwartet infolge Herzschlags mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel

Christian Waid

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Magdalena Waid geb. Schneider
Luise Waid
Arthur Waid und **Frau Elisabeth** geb. Bielenberg
Frieda von der Heydt geb. Waid
Otto von der Heydt
1 Enkelkind.

Wl.-Elberfeld (Lederstr. 14). Waldeck. 23. Okt. 1935.

Die Beerdigung findet am Samstag dem 26. Okt., nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Brettschen aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach schweren Leiden unsere über alles geliebte, treubesorgte Mutter

Frau Eduard Braselmann
geb. Wuppermann
im 52. Lebensjahre.

Sie lebte nur für uns. Sie trug ihr Schicksal in den letzten schweren Jahren mit Größe, bis ihr die Kraft gebrach.

In tielem Schmerz:
Eduard Braselmann
Margret Braselmann
Inge Braselmann.

Barmen (Werth 83), Honnef/Rhein, Freiburg, Berlin, Bielefeld, Düsseldorf, den 23. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet Samstag, 26. Okt.
um 16½ Uhr statt.
Trauerfeier 16 Uhr in der Kapelle des
angl. Friedhofes Schövelm, Alleestraße, 706a

Familien-Anzeigen
im
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
kosten nur 7 Pfennig
je Millimeter einspaltig.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, mein treuer Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Hesse

im Alter von 40 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anne Hesse geb. Werner
Ruth Hesse.

Wuppertal-Elberfeld (Helmholzstraße 18),
den 24. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Montag dem 28. Oktober, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Breitenbusch aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Muthschluß verschied heute nacht gegen 2 Uhr plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter

Frau Johanne Rose verw. Schutz
geb. Schwab

im Alter von 56 Jahren.

Ihr ganzes Leben war nur Sorge und Arbeit für ihre Familie. Nie dachte sie an sich. Die Lücke, die sich hinterläßt, wird nie auszufüllen sein. Sie starb zu früh.

In tiefer Trauer:
Fritz Rose sen.
Emmy Schütz
und Anverwandte.

W.-Elberfeld (Trooststr. 1), Hoxter, Warburg, Cörbecke, am 30. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet statt Samstag den 26. Oktober 1905, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Brettenen.

Statt besonderer Anzeig.

Ich will Euch tragen bis ins Alter
und bis Ihr grau werdet.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach
Krankheit, doch unerwartet, unsere liebe
r, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroß-
r, Schwägerin und Tante

H. W. Friedr. Schmidt

Helene geb. Kothaus
im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

erfeld (Neuenteich 88), W.-Barmen, Essen,
in, den 23. Oktober 1935.

„eine Anzeige“
„der Stadt Wuppertal“
wird überall gelesen

Meine Seele ist stillte zu Gott,
der mir hilft. Psalm 62. 2.



Heute abend 7¼ Uhr nahm Gott der Herr
meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Albert Tönsmann d. Ältere

im Alter von 72 Jahren, nach kurzem, schwerem
Leiden zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Laura Tönsmann geb. Voss
Albert Tönsmann d. J.
Luise Jacobs geb. Tönsmann
Hilke Jansen geb. Tönsmann
Albert Jacobs
Hermann Jansen d. J.
und drei Enkelkinder.

Mettmann, Wupp.-Elberfeld, Wupp.-Vohwinkel und
Wiesbaden, den 22. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. Oktober 1935,
nachmittags 3 Uhr, am Evangl. Krankenhaus Mettmann
aus statt. — Kurze Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

4297

Heute entschlief sanft mein geliebter Mann, unser
herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Josef August
im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Nanette August.

W.-Elberfeld (Bergstr. 65), 22. Okt. 1935.
Berlin, Dortmund, München.

Beerdigung Freitag, 23. Okt., 12 Uhr, von der Leichenhalle
des 14. Friedhofes.

Was sind „Immerbrenner“?

Zunächst alle „Eparfamen Ofen und Herde für Union-Bricketts“, denen das Prüfzeichen **D** als Bürgschaft für vollkommenste Dauer und Sparfameit verliehen wurde! Darüber hinaus noch eine ganze Anzahl anderer guter Ofen, wenn sie mit Union-Bricketts betrieben werden!

Wer dieses Zeichen führt, bei dem kauft man die als gut und sparfam anerkannten Ofen für

Union-Bricketts



Rampswillen in Addis Abeba

Von unserem Sonderberichterstatter

BS. Addis Abeba, Mitte Oktober 1935.

Seit der Ausrufung der allgemeinen Mobilisierung in Abessinien am 8. Oktober sind jetzt annähernd zwei Wochen verstrichen, und man kann sich nunmehr ungefähr ein Bild der Auswirkungen machen, welche der Beginn der Feindseligkeiten mit Italien auf den allgemeinen Geistesstand in der Hauptstadt zur Folge gehabt hat. Der Ablauf der militärischen Ereignisse, die sich in noch in ihrem Anfangsstadium befinden, ist von Addis Abeba aus schwer zu überblicken, so daß ein Urteil darüber noch nicht möglich ist. Daher soll zunächst versucht werden, die Gemütsverfassung zu schildern, mit der hier die Ereignisse aufgenommen werden, die auf das abessinische Volk einwirken.

Zweifellos macht man sich in den für das Schicksal Abessinien maßgebenden Kreisen schwere Sorgen über die italienische Invasion. Es ist das erste Mal in der Geschichte, daß ein afrikanischer Staat mit so großen und allzusehrenden Streitkräften angegriffen wird. Abessinien ist viel schwächer als aber sein Widerstand gegen den Angriff handhabe. Nach wie vor weisen die Abessinier den Gedanken weit von sich, den Italienern irgendwelche besonderen Angelegenheiten zu machen und sie wollen auch nicht — wie offen ausgedrückt wird — ihre tatsächliche Schwäche dadurch betonen, daß sie Kompromisse vorschlagen, die sie noch weiter schwächen könnten. Man kann daher geteilter Meinung sein, ob eine so kollektive Unnahbarschaft angesichts der Entschlossenheit der Dinae noch am Platze ist. Man muß aber mit diesem Geistesstand rechnen.

Bei alledem sind zwei Spielarten der Meinungen und Ansichten bei den Abessiniern zu beobachten. Die erste — die offizielle — billigt den Versuch des Kaisers, die öffentliche Meinung der Welt für sich zu gewinnen und mit Hilfe friedlicher Methoden Unterhütungen zu suchen; der Appell an den Völkern erscheint dabei lediglich als allererstes Verteidigungsmittel gegen die offene Invasion der Italiener. Daneben gibt es eine andere, weniger friedliche Auffassung, die besonders in den militärischen Kreisen vorherrscht: danach hätte Äthiopien schon vor Monaten die Initiative ergreifen und den Völkern Unterhütungen mit den Italienern auszuhandeln müssen, bevor diese in Ruhe ihre Angreifbarkeiten ausstellen konnten. Den Völkern schäme man in diesen extremistischen Kreisen natürlich sehr gerne ein.

Der Kaiser und seine Ratgeber hatten bis jetzt immer versucht, das Ungemach der Offiziere und Soldaten in Schranken zu halten. Selbstverständlich waren auch sie zum Widerstand im äußersten Falle entschlossen, einem blutigen Konflikt luden sie aber bis zuletzt aus dem Wege zu gehen. Das innere Vertrauen zum Völkern ist indes auch bei diesen Kreisen nicht allzu groß. Man hat sich leiser bedient, so lange es möglich war, um das italienische Vorgehen zu verzögern; natürlich wird man auch weitere Beschlüsse des Völkernbundes gegen Italien, etwa in der Sanctionsfrage, trotz allem sehr begrüßen und vor allem Vorteile aus solchen Beschlüssen hinsichtlich der Waffenlieferungen für Äthiopien zu ziehen suchen.

Alle solchen Meinungsverschiedenheiten und Vorurteile sind jetzt angesichts der drohenden Gefahr, wenigstens in der führenden Herrenschicht der Äthiopier, zurückgetreten. Dieser Wille zum Kampf, zum Kampf bis aufs Äußerste, überwiegt jetzt alles andere, und so bietet die äthiopische Hauptstadt das Bild einer großen, in sich geschlossenen Einheitlichkeit. Das militärische Bild tritt vor allem in der Gegend des Bahnhofs beim Abtransport der für den Süden bestimmten Truppen in die Erscheinung. Die nach Äthiopien geschickten Truppen mit, in den letzten Wochen hatte man viele wilde Gebirgskämme mit mangelhafter Ausrüstung und Bewaffnung durch Addis Abeba ziehen lassen; bei den letzten Transporten auf der Äthiopien-Bahn handelt es sich fast ausschließlich um mit Uniform versehene, gut bewaffnete und ausgebildete Soldaten. Sie führen ganz, soweit man sehen kann, neue Maschinenwaffen mit sich, und in den meisten Zügen be-

finden sich auch zwei bis drei Lastwagen mit Munition.

Die Abessinier sind sehr stolz auf die Bedürfnislosigkeit ihrer Krieger und können nicht genug unterstreichen, daß diese doch wesentliche Vorteile bieten gegenüber den Ansprüchen der italienischen Soldaten, die als Angehörige eines Volkes von hohen Lebensansprüchen ganz anders verpflegt werden müßten als die Abessinier, wodurch der Nachschub für eine in das Land einmarschierende italienische Armee zu einem ungeheuer schwierigen Problem werde. Abessinien sei besser

darin. Hier herrscht noch das System des „Dera“. Nach diesem System sind die Bauern von ihren Provinzen verpflichtet worden, Nahrungsmittel für die kämpfenden Truppen zu liefern. Aus diesem Grund hat sich die abessinische Nahrung bis jetzt auch offenbar noch wenig Sorgen um die Verpflegung der Truppe gemacht. In Kriegszuständen stellen sich in den Törfern, wo die Truppe durchkommt, die Bauern längs des Weges mit Körben oder Krügen auf dem Kopfe auf. Sie bringen für die Soldaten Eier, Brot, Salz, Gemüse, Fleisch, Butter usw. Die Preise für die Lebensmittel sind seit einer Zeit von der Regierung festgesetzt und werden vom Staat bezahlt. Das ist wenigstens die Regelung, die man jetzt getroffen hat, nachdem man von dem früheren Kriegszustand abgegangen ist, wonach die anständigen Armeen in den unterworfenen Provinzen auf Kosten der Eingeborenenbevölkerung lebten. Ob das System

auf die Dauer durchhalten ist und ob vor allem im Falle längerer Stellungskriege nicht doch auch für die abessinische Armee, genau wie für die italienische, ein unauflöslicher Dienst für den Nachschub auch der Nahrungsmittel eingerichtet werden muß, ist eine Frage, über die man sich schon nur im engeren Kreise der Berater des Kaisers Sorgen macht. Bei den Soldaten und den inoffiziellen Offizieren herrscht größte Verschiedenheit gegenüber diesem Problem. Allerdings muß man annehmen, daß die abessinischen Soldaten, wenn Not am Mann geht, eine für europäische Verhältnisse geradezu staunenswerte Bedürfnislosigkeit an den Tag legen. In den vorangegangenen Tagen konnte man in Addis Abeba Soldaten sehen, die seit zwei bis drei Tagen weder gegessen noch geschlafen hatten und fast während der ganzen Zeit marschiert waren. Sie marschierten wie beiseite dem einen Ziel entgegen: dem Kampf...



Bilder von der abessinischen Südfront in Ogaden

Scherl-Bilderdienst-M.

Neueste Bilder vom Kriegsschauplatz in Ogaden. Der Kameramann machte die Aufnahmen im Lager des Ras Nassibu südlich von Harrar. Er erklärt, daß die Aufnahmen vor und während eines italienischen Fliegerangriffs gemacht wurden. Sobald das Flugzeug gesichtet war, suchten die Truppen Deckung im Gelände, während der Flieger unter Feuer genommen wurde.

Gedachte Arbeitsbeschaffungs-Lotterie aufgelegt

Rundfunkansprache des Reichsschatzmeisters Schwarz

Berlin, 23. Oktober. (Draht 6.) Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, hielt am Dienstag über sämtliche deutschen Sender folgende Ansprache:

„Das deutsche Volk hat in den zweieinhalb Jahren unter der starken Hand des Führers Leistungen vollbracht, die das Staunen der ganzen Welt erregen und das grenzenlose Vertrauen des gesamten Volkes zum Führer beweisen. Gewaltswerte wurden und werden geschaffen.“

Außerordentliche Leistungen erfordern auch außergewöhnliche Mittel.

Gerade die Arbeitsbeschaffung als Problem des ganzen Volkes und jedes einzelnen mußte deshalb nicht nur vom Staat allein, sondern auch durch die freiwillige Mitarbeit aller Volksgenossen gefördert werden. In ihrer Verbundenheit mit dem Staat hat deshalb die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Weg der freiwilligen Hilfe beschritten, als sie auf Wunsch des Führers und als Unterstützung für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms das großartige Werk, die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie,

ins Leben rief. Fünf solcher Lotterien wurden bis jetzt durchgeführt, und alle fünf brachten sie,

dank der opferwilligen Mitarbeit aller Volksgenossen, einen schönen Erfolg. Mit dieser hohen Zielsetzung ist die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie über jede andere Lotterie und über den Zweck einer Lotterie überhaupt hinausgewachsen. Die Form der Arbeitsbeschaffung durch eine Lotterie kann ich nur als glänzend bezeichnen, da sie nicht nur ein wertvoller Faktor im Aufbauprogramm geworden ist, sondern auch da und dort den Volksgenossen kleine und große Gewinne brachte, die sich wiederum sehr reichlich in den Höfen des Alltagslebens auswirkten.

Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie acht

Gedank in Hand mit dem Winterhilfswerk

des deutschen Volkes. Beide haben große Aufgaben zu erfüllen, die sich gegenseitig ergänzen. Aus diesem Grunde habe ich angeordnet, daß am 1. Oktober die sechste Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt wurde.

Wenn ich Sie hiermit in meiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter des Führers in allen vermögensrechtlichen Fragen der Partei aufzufordere, zur freiwilligen Mitarbeit an der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, so tue ich das in der Gewissheit, daß auch Sie, meine Volksgenossen, mit dem Führer eins sind in dem unergründlichen Willen zum Aufbau unseres Reiches. Helfen Sie also, daß auch der sechsten Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung ein voller Erfolg beschieden sei! Fragen Sie dazu bei denjenigen unserer Volksgenossen, die durch die Katastrophenwirtschaft der Zeit in unverschuldetem Arbeitslosigkeit und in Not geraten sind, wieder Arbeit zu geben.

Sie sollen nicht weiterhin das Brot des Mitleids essen, sie sollen wieder durch eigene Hände Fleisch in freier Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können. Das ist der Wunsch und Wille des Führers.“

Nur noch Salentreu-Schleifen

Berlin, 24. Okt. Mit Hinweis auf das Reichsstaatsgesetz verfügt der Reichs- und Preussische Innenminister durch Erlass an die Reichsstaatsbehörden und Landesregierungen eine Änderung seiner Bestimmungen über Krankschreiben der Behörden. Danach sind bei Krankschreiben der Behörden künftig nur Salentreu-Schleifen zu verwenden. Das Salentreu, in welcher Sprache, wird zweifach im unteren Teil der roten Bänder so angebracht, daß für eine Widmung, die der Einheitlichkeit halber in Silber schrift auszuführen wäre, noch ausreichend Raum verbleibt.

Der Tambourhieb von 1914

Magdeburg, 24. Okt. Aus Anlaß des Einzugs des neuen Infanterieregiments in Magdeburg übernahm Reichsarbeitsminister Seibitz, der 1914 in der Reichswehrtruppe des Regiments ins Feld gezogen war, dem neuen Regiment einen Tambourhieb, den er seit 1918 zu treuen Händen aufbewahrt hatte. Der Tambourhieb wird künftig von dem in Magdeburg liegenden 1. Bataillon des Regiments geführt werden.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mühlheim

Rebelig

Die Großwetterlage hat sich von neuem befestigt, indem die kalten Luftmassen dem Angriff der Warmfront gegenüber handgehalten haben. Die bis jetzt ein umfangreiches Hochdruckgebiet über Skandinavien mit einem bis zu dem Alpenvorland reichenden Keil, an dessen Südostflanke die Warmfront des Mittelmeeres ein breites Aufgleitregiment erzeugt. Die Angriffsfront dieser und der Warmfront im Nordwesten ist jetzt ziemlich gering. Andererseits aber kann sich der hohe Druck nur durch nördliche Ausstrahlung erhalten, die infolge der schon gebildeten Bewölkung eingeschränkt wird. Es ist daher vorläufig noch keine wesentliche Veränderung der kalten Wetterlage abzusehen, aber ein erneuter Angriff milderer Westwinde kann sofort einen Umschwung herbeiführen.

Donnerstag 24. Oktober 1935, 8 Uhr morgens

Station	Wind (m/s)	Wind	Wetter	Temp. (Grad C)
Berlin	761.3	OSO leicht	leicht	8
Hamburg	761.0	NO leicht	leicht	4
Köln	761.4	O mäßig	leicht	—
München	761.9	NO leicht	leicht	—
Frankfurt	769.7	ONO leicht	leicht	2
Stuttgart	768.4	NO leicht	leicht	5
Dresden	765.3	NO leicht	leicht	3
Wien	765.7	W leicht	leicht	4
Prag	767.2	W leicht	leicht	—
Warschau	768.7	SO leicht	leicht	—
Moskau	768.7	NO leicht	leicht	—
London	768.0	ONO leicht	leicht	—
Paris	767.1	NO leicht	leicht	—
Brüssel	767.1	NO leicht	leicht	—
Amsterdam	767.1	NO leicht	leicht	—
Oslo	767.1	NO leicht	leicht	—
Stockholm	767.1	NO leicht	leicht	—
Helsinki	767.1	NO leicht	leicht	—
Reykjavik	767.1	NO leicht	leicht	—
London	767.1	NO leicht	leicht	—
Paris	767.1	NO leicht	leicht	—
Brüssel	767.1	NO leicht	leicht	—
Amsterdam	767.1	NO leicht	leicht	—
Oslo	767.1	NO leicht	leicht	—
Stockholm	767.1	NO leicht	leicht	—
Helsinki	767.1	NO leicht	leicht	—
Reykjavik	767.1	NO leicht	leicht	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

Station	Wind	Wetter	Temp. (Grad C)
Wuppertal	761.3	OSO leicht	8
Essen	761.0	NO leicht	4
Köln	761.4	O mäßig	leicht
München	761.9	NO leicht	leicht
Frankfurt	769.7	ONO leicht	leicht
Stuttgart	768.4	NO leicht	leicht
Dresden	765.3	NO leicht	leicht
Wien	765.7	W leicht	leicht
Prag	767.2	W leicht	leicht
Warschau	768.7	SO leicht	leicht
Moskau	768.7	NO leicht	leicht
London	768.0	ONO leicht	leicht
Paris	767.1	NO leicht	leicht
Brüssel	767.1	NO leicht	leicht
Amsterdam	767.1	NO leicht	leicht
Oslo	767.1	NO leicht	leicht
Stockholm	767.1	NO leicht	leicht
Helsinki	767.1	NO leicht	leicht
Reykjavik	767.1	NO leicht	leicht

Wetterausblick für Freitag:

Wahrscheinlich schwache Winde östlicher Richtung. Höchstens neblig oder wolfig. Tagestemperaturen bis etwa 5 Grad anhaltend, nachts um den Gefrierpunkt. In höheren Lagen noch vereinzelt Schneefälle.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung:

Bei schwachen Winden Fortdauer der Grenz-wetterlage. Nimmlich kalt.

Bei Er-rheuma sofort Medicinal v. Apoth. kältung Temperatur senken! Nur in Wuppertal, 1. u. 2. H. in all. Ap. & Dro.



„Springender Tank“ in der Roten Armee

(Auslandsbild New York Times-M)

Während das russische Volk Hunger leidet und im Elend verkommt, rüstet die Rote Armee immer weiter auf, um, wie von den roten Machthabern immer wieder zugegeben wird, die Fackel der Weltrevolution über die Kulturstaaten zu tragen. Dieses Bild zeigt einen springenden Tank während der Übungen einer Tankabteilung der Roten Armee.



Wolle (95-99 Proz.)	50,00
Wolle (90-94 Proz.)	44,25
Wolle (85-89 Proz.)	39,75
Wolle (80-84 Proz.)	35,25
Wolle (75-79 Proz.)	30,75
Wolle (70-74 Proz.)	26,25
Wolle (65-69 Proz.)	21,75
Wolle (60-64 Proz.)	17,25
Wolle (55-59 Proz.)	12,75
Wolle (50-54 Proz.)	8,25
Wolle (45-49 Proz.)	3,75
Wolle (40-44 Proz.)	0,25

Wettbewerbsfragen

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

„Reißwolle“ statt „Kunstwolle“

Mit einem neuen Namen für einen alten Textilrohstoff tritt jetzt die Textilindustrie an die Öffentlichkeit. Der Fachausdruck „Kunstwolle“ soll durch „Reißwolle“ ersetzt werden. Nachdem der neue Ausdruck bereits in einer kürzlich erlassenen Verordnung der Uebersichtsstelle für Woll-Aufnahme gefunden hatte, unterliegt er zur Zeit noch einer letzten Überprüfung bei dem „Reichsausschuss für Lieferbedingungen“, um von da aus auch amtlich allgemein eingeführt zu werden.

In den Kreisen der beteiligten Industrie, die gerade auch in Westdeutschland ihren Hauptsitz hat, wird man es lebhaft begrüßen, wenn durch die in Aussicht genommene Maßnahme die Bezeichnung „Kunstwolle“ endgültig aus unserem Sprachgebrauch verschwindet. Denn diese Bezeichnung ist irreführend, und sie hat nicht zum wenigsten mit dazu beigetragen, einen wichtigen heimischen Rohstoff, den wir in unserer Vertriebszeit besonders gut gebrauchen können, in den Augen der Verbraucher herunterzusetzen. Was wir als Kunstwolle bezeichnen, ist nicht, wie noch vielfach angenommen wird, ein künstlich hergestellter (synthetischer) Rohstoff, sondern ein naturgewachsener Wollstoff. Kunstwolle entsteht aus der Rückgewinnung der natürlichen Wollfasern aus Altstoffen, Lumpen, Abfällen und Resten der Garn-, Gewebe- und Bekleidungsindustrie. Sie ist demgemäß reine Wolle und besitzt daher alle Textilrohstoffeigenschaften, die der Wolle eigen sind. In Deutschland, und insbesondere in Westdeutschland, hat die hochentwickelte Technik bei der Sortierung und Reinigung des in Frage kommenden Materials, bei seiner Zerkleinerung und Zerkleinerung, bei seiner Verspinnung, Verwebung und Ausarbeitung einen solchen Grad erreicht, daß es gelungen ist, sehr hochwertige Stoffe herzustellen. Namentlich haben Mischstoffe, durch Verbindung mit anderer Wolle oder mit Baumwolle, in unserer industriellen Herstellung große Bedeutung gewonnen, die auch dadurch deutlich in der Erscheinung getreten ist, daß diese Stoffe jahrelang in den wichtigsten Artikeln der deutschen Textilwarenausfuhr gehandelt wurden.

Welch bedeutender Textilrohstoff die Kunstwolle schon vor dem Kriege im Rahmen unserer textilen Herstellung war, geht daraus hervor, daß die deutsche Wollindustrie etwa ein Viertel ihres Rohstoffbedarfs aus ihr deckte. Diese Stellung hat leider der Industriezweig in der Nachkriegszeit nicht behaupten können. Abgesehen von der geringen Beachtung, welche

Ihr die Wirtschaftspolitik lange Jahre schenkte, war ihr auch, besonders in den Jahren 1929 bis 1932, die Preisentwicklung auf dem Wollmarkt nicht günstig. Der Wollpreis sank bis auf 35 Prozent unter Vorkriegsstand. Kunstwolle aber konnte dieser Entwicklung nicht folgen, da sie in erster Linie von den Löhnen für ihre Aufbereitung abhängig ist, die noch weit über Vorkriegshöhe standen.

Erst die neue Wirtschaftspolitik hat die Kunstwolle wieder mehr zu Ehren kommen lassen, vor allem durch die Anordnung eines Beimischungsmaßes bei Lieferungen für Bekleidung und Ausrüstung der öffentlichen und Parteistellen, ferner durch ein Verbot der unbeschränkten Ausfuhr von Wollabfällen sowie durch die Sonderstellung, welche die verarbeitende Industrie in der Faserstoffverordnung erhalten hat. Die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßnahmen leuchtet sofort ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Kunstwolle fast ausschließlich aus inländischem Material gewonnen werden kann, daß es also zu ihrer Beschaffung überhaupt keiner Devisen bedarf. Die zur Zeit in Deutschland vorhandenen Materialbestände werden von Sachverständigen auf 240 Mill. kg geschätzt. Hiervon gelangen etwa 60 Mill. kg zur Verarbeitung einer Menge, die jedenfalls noch erheblich erhöht werden könnte. Eine ver-

mehrte Verarbeitung dieses Materials würde zudem beachtliche Folgen für unsern Arbeitsmarkt haben, da mit dem Sammeln, Sortieren und Aufbereiten zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigt werden könnten. Auf diese Weise wären vor dem Kriege für den ganzen Industriezweig und seine Vorbereitung an die 100.000 Menschen tätig, eine Zahl, die in der Nachkriegszeit auf 5000 gesunken war. Es ist auch eine bekannte Tatsache, daß andere Länder, besonders England und Frankreich, die doch längst nicht solche Rückschlüsse auf Devisenausgaben zu nehmen haben wie wir, auch bei besseren Stoffen viel mehr kunstwollene Beimischungen vorzunehmen pflegen. Mancher, der einen „echt englischen“ Anzug trägt, würde erstaunt sein, wenn man ihm zeigte, wieviele kunstwollene Fäden sich in diesem befinden!

Die beteiligte Industrie hat sich schon seit einigen Jahren bemüht, den irreführenden Namen „Kunstwolle“ aus der Welt zu schaffen. Man hat auch schon versucht, eine Umbenennung in „Altstoffe“ vorzunehmen, ist aber wieder davon abgekommen, weil der Begriff „alt“ zu leicht mit „unbrauchbar“ gleichgesetzt wird. Bei der neuen Wortprägung „Reißwolle“ sucht man den Hauptvorgang bei Entstehung dieses Faserstoffes in den Vordergrund zu stellen, da dessen Rückgewinnung in seine ursprüngliche Gestalt in großen Reißereien erfolgt.

Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Neue Gutachten des Sonderausschusses — Zusendung unbestellter Waren unzulässig

Der Sonderausschuß zur Regelung von Wettbewerbsfragen im Einzelhandel, eingerichtet bei der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer, veröffentlicht soeben eine neue Reihe von Gutachten in Wettbewerbsfragen. In dem ersten Gutachten steht die Frage zur Entscheidung, ob es zulässig ist, zum Zweck des Absatzes von Waren an den letzten Verbraucher den als Käufer zuwerbenden Personen Waren zuzusenden, ohne daß diese von den Empfängern vorher bestellt worden waren. Im Einklang mit der Auffassung des Werberates der deutschen Wirtschaft kommt der Sonderausschuß in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß die Zusendung unbestellter Waren zum Zweck des Absatzes an den letzten Verbraucher mit den guten kaufmännischen Sitten nicht in Einklang zu bringen und daher unzulässig ist.

Der Sonderausschuß führt in der Begründung aus, daß das Rechtsempfinden des ehrbaren deutschen Kaufmanns von jeder Wettbewerbsmethode abgelehnt und verletzt ist, die in ihrer Art etwas Auidringendes, den Kunden Belästigendes beinhalte, wie z. B. das sog. „Anreizen“ von Kunden. Zu dieser Kategorie von Maßnahmen sei auch das Werbesystem des Zusendens unbestellter Waren zu zählen. Hinzu kommt, daß durch die Aufdrängung einer unbestellten Sendung der Empfänger ohne oder gegen seinen Willen in ein ihm verpflichtendes Rechtsverhältnis verwickelt wird, indem er durch die Entgegennahme bereits verpflichtet wird, diese ihm zugehende Ware einige Zeit zu verwahren, und zwar unter Anwendung derjenigen Sorgfalt, die er in eigenen Angelegenheiten zu beobachten pflegt. Dem Empfänger eine solche vertragliche Bindung ohne oder gegen seinen Willen aufzudrängen, widerspricht aber den guten kaufmännischen Sitten, zumal der Empfänger in vielen Fällen praktisch gar nicht in der Lage ist, sich dieser Verpflichtung durch Verweigerung der Annahme zu entziehen. Da ferner der größte Teil der Empfänger über die Sachlage im unklaren ist und zum mindesten annimmt, zur Rücksendung, z. T. sogar auf eigene Kosten, verpflichtet zu sein, liegt ein weiteres Moment der Unlauterkeit dieser Werbemaßnahme in der Ausnutzung der geschäftlichen Unerfahrenheit und der Rechtsunkennntnis. Schließlich geht die Spekulation desendens, der diese Werbemethode anwendet, dahin, daß sich der Empfänger, selbst wenn er über die Rechtslage genau unterrichtet ist, aus einer gewissen Trägheit heraus oder unter einem gewissen moralischen Zwang doch vielfach dahin beeinflussen läßt, die ihm aufgedrängte Ware zu behalten.

Der Sonderausschuß stellt daher zusammenfassend nochmals fest, daß die Zusendung unbestellter Waren aus mannigfachen Gründen gegen die guten kaufmännischen Sitten verstößt und daher im Verkehr mit dem letzten Verbraucher nicht angewandt werden darf. Anders kann die Sache unter Umständen beurteilt werden, wenn zwischen Versender und Empfänger laufende geschäftliche Beziehungen bestehen. Nicht zu beanstanden seien Musterzusendungen, bei denen weder ein Entgelt noch die Rücksendung gefordert wird.

Ein weiteres Gutachten des Sonderausschusses zur Regelung von Wettbewerbsfragen im Einzelhandel hat folgende Frage zum Gegenstand: „Ist es mit den Grundsätzen eines lauter Wettbewerbs vereinbar, wenn die Werbekundungen eines Unternehmens auch von der Gefolgschaft unterzeichnet werden, oder wenn ein Unternehmen seine Werbung lediglich an die Gefolgschaft eines Betriebes richtet für Waren, die für das Unternehmen als solches bestimmt sind? Hierzu erklärt der Sonderausschuß, daß Ankündigungen beider Arten mit den guten kaufmännischen Sitten nicht vereinbar sind.

Wie in der Begründung zu diesem Gutachten ausgeführt wird, bedingt das Streben nach Sauberkeit im Wettbewerb die Unterlassung solcher Maßnahmen, die u. a. die auch für die Wirtschaftslieben grundlegenden Werte der Gemeinschaftlichkeit verletzen. Hier stehen mit an erster Stelle die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geltenden Anschauungen der Betriebsgemeinschaft, Gefolgschaftstreue und wohlverstandenen Betriebsführung. Diese für die Betriebsführung eigenständigen Werte der nationalsozialistischen Wirtschaftsanschauung sollen durch die Obliegen der Gefolgschaft in dieser ihrer Eigenschaft als Werbemittel mit untergeordnet, soll der Eindruck in der Öffentlichkeit erweckt werden, daß in diesem Betrieb die Betriebsgemeinschaft in besonderem Maße verwirklicht sei und daß daher ein solcher Betrieb bevorzugt mit Aufträgen bedacht werden müsse. Eine derartige Werbung stellt eine Verquickung eigennütziger Zwecke mit dem gemeinsamen, sozialen Gedanken dar, das für alle Betriebe zu gelten hat. Der für einen sauberen Wettbewerb geltende Grundsatz der fairen und sachlichen Leistungsvergleiche wird dadurch verletzt, daß jener Betrieb mit einer solchen Werbung einen abschätzenden Vergleich hinsichtlich der sozialen Einstellung der anderen Betriebe hervorruft. Ein derartiges wettbewerbswidriges Verhalten verstößt somit in gröblicher Weise auf sozialistische Empfinden der Allgemeinheit.

Die Begründung führt weiter aus, daß die gleichen Gesichtspunkte für den Fall gelten, daß eine Werbung sich an die Gefolgschaft eines Betriebes für solche Waren wendet, die für das Unternehmen als solches bestimmt sind. Denn hier werden einmal die Aufgaben der Gefolgschaft zugunsten gewinnwirtschaftlicher Ziele des werbenden Betriebes mißbraucht. Sodann wird gegen den Grundsatz der verantwortlichen Betriebsführung verstoßen, indem auf die Entscheidung des Betriebsführers ein falsch eingesetzter Einfluß geltend gemacht werden soll. Derartige Werbemaßnahmen sind geeignet, das Vertrauen der Gefolgschaft zu einer sachlich urteilenden und das Wohl des Betriebes fördernden Betriebsführung zu untergraben. Da der Gedanke der Betriebsverantwortlichkeit zu den wichtigsten Grundlagen der heutigen Arbeitsordnung gehört, verstößt seine mißbräuchliche Ausnutzung zu Zwecken selbststündiger Wirtschaftswerbung, wie das Gutachten abschließend treffend ausführt, gegen das nationalsozialistische Wirtschaftsdenken.

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

35 Pfg. Hauswirtschaftlicher!

Gewandte Verkäuferin

Rüchlin od. Rüchlinmädchen

Sängerin

Halbtags-Mädchen

Orbit-Mädchen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

35 Pfg. Hauswirtschaftlicher!

Gewandte Verkäuferin

Rüchlin od. Rüchlinmädchen

Sängerin

Halbtags-Mädchen

Orbit-Mädchen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

35 Pfg. Hauswirtschaftlicher!

Gewandte Verkäuferin

Rüchlin od. Rüchlinmädchen

Sängerin

Halbtags-Mädchen

Orbit-Mädchen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

35 Pfg. Hauswirtschaftlicher!

Gewandte Verkäuferin

Rüchlin od. Rüchlinmädchen

Sängerin

Halbtags-Mädchen

Orbit-Mädchen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

Widwen

35 Pfg. Hauswirtschaftlicher!

G

...stungsfähige
...ter - Anstalt
...sch. (Schär-N. Schwei
...s. - Verarbeiterin. übernimmt
... - Aufträge
...e. Voile, Krepp, Vistra etc.)
...n unter E 1331 an die Gastst.

...verf. berfor
...n. Rembrandt
...r. Bel. G. 10.
...bahn 9. Pf.
...st. der in der
...t. v. 19. auf
...20. G. 10.
...ellen Mantel
...Wied. - G. 10.
...en in Lokal
...en (St. 10. 10.
...dresen - G. 10.
...E 8946 G. 10.
...r 7959

...ou speak
...glish?
...einige Vorkenntnisse in der
...ranzösischen Sprache haben.
...verbindlich senden wir Ihnen
...unsere von Tausenden mit
...lesene „Paustians Lustige
...um Ihnen zu zeigen, wie
...e englische und französi-
...herrschen lernt. Sie lachen
...10 Tage ein Heft, enthaltend
...en für nur 30 Rpf. Verlangen
...kostenlosen Probe-Monat;
...ern. Gebr. Paustian, Verlag,
...ehaus 35.

...ause
...hr/
...ung
...enn
...id -
...hr/
...age-
...voll
...un-
...hr/
...hen
...un-
...lung
...lte-
...reise-

...INGEN
...STR. 148-152

Mutters kleine Gäste

Nachher, Angelein, später! Jetzt habe ich keine Zeit.
Diesen Ausdruck hören wir nicht nur von Frauen, die ihr Leben mit Vorliebe in Konditoreien, im Kino, beim Bridge oder in Kaffeekränzchen verbringen. Leider hören wir ihn sehr oft auch von Müttern, die im besten Sinne gute Mütter und durchaus einwandfreie tüchtige Hausfrauen sind und die im höchsten Grade erhaben und empört wären, wenn man ihnen bei ihrer Kindererziehung und Kinderpflege Vorfälle vorwerfen würde.

Aber ich bitte Sie, meine Kinder sehen doch wirklich immer glänzend und gepflegt aus, und es fehlt ihnen bestimmt nichts. Sie bekommen ihr Essen stets pünktlich, ich Sorge dafür, daß ihre Wäsche und Kleider immer pünktlich in Ordnung sind; ich Sorge dafür, daß die Kleinen pünktlich aufstehen und zeitig ins Bett kommen, daß sie ihre Schularbeiten sorgsam machen, daß sie anständig erzogen werden, usw. - bitte, ich möchte wirklich wissen, was ich noch mehr für die Kinder tun könnte!

Dennoch verpassen Sie, liebe Mutter, einen kleinen Punkt, der für die innere Menschwerdung bestimmt nicht unwesentlich ist; die Beziehung zu Ihren Kindern! Die Beziehungen zu Ihren Kindern sind meist aus einer Kette von Pflichten und Verpflichtungen zusammengesetzt. Und während Sie für jeden wildfremden Menschen sich stundenlang freimachen, wenn er Sie als Besuch überfällt, so sind Sie noch nie auf den Gedanken gekommen, dieses auch einmal für Ihre Kinder zu tun, sich den kleinen Lebewesen einmal ganz vollständig als freier Sonntagsgast zu identifizieren. Warum eigentlich nicht?

Ich habe tatsächlich in einem großen Bekanntenkreis nur zwei Frauen gefunden, die diesen sehr wichtigen Punkt für die wirkliche Freundschaft von Mutter und Kind in ihrer ganzen Tragweite erfassen.

Brau Annemarie hatte vier Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren. Jeder Mittwoch Nachmittag gehörte einem ihrer kleinen Trabanten. Es ging immer hübsch der Reihe nach: einen Mittwoch Ulrich, am nächsten Maria, dann Günter, dann Reinhard, dann wieder Ulrich usw. Jeder durfte wählen, wie er den Mitti-Mittag gehalten haben wollte. Ulri und Mutter Annemarie waren schon recht gute „erwachsene Freunde“. Sie gingen zusammen in ein Museum, ins Planetarium oder in eine lebenswerte Ausstellung - sie lasen zusammen gute Bücher - sie unterhielten sich über große, weite Lebensprobleme, in die hinein der nachdenkliche Jungkopf loobte die ersten übermächtigen Sprünge machte.

Marias Wünsche waren noch materieller gebunden. Ein Konditoreibeiuch mit einem Mehrenkopf war zweifellos Gipfel aller Seeligkeit - eine Bäckerei wurde auch nicht verachtet - bei trübem Wetter gab's große Puppenkneiberei mit Mutti, und es entfielen die wunderlichsten Dinge - ein anderes Mal wurden auf dem kleinen Wascherbän die herrlichsten Sachen gefodt - oder es gab ein Mutter- und Kind-Spiel mit Puppen, bei dem alle alle! ausbringende, erzieherische Dinge, ohne daß sie den Stempel „Erziehung“ trugen, mit einfließen ließen.

Für die Reibhäschen Günter und Reinhard war ein Besuch im Zoo Trumpf. Das Füttern der Tiere verbunden mit zoologischen Studien herlor seinen Reiz nie. - An anderen Nachmittagen durfte Mutti nicht müde werden, sondern dem unentwegten Reinhard zum hundstundfünftundzwanzigsten Male den vielgelesenen „Max und Moritz“, den „Struwwelpeter“ oder die „zehn kleinen Negerlein“ vorzulesen, wödingen Günter ein stundenlang ausgebehn-tes Dominospiel vorzog.

In anderer Weise hatte Mutter Grete ihren Kindernachmittag aufgezogen. Aus der Erwägung heraus, daß es für ihre kleinen Trabanten nichts Schöneres gab, als „auf Besuch zu gehen“ und „erwachsen“ behandelt zu werden, lud sie ihre Drei ein bis zweimal monatlich zu einem wichtigen Plauderabend zu sich ein. An dem laugelegten Nachmittage zog sie ihr gutes Kleid an. Auch die Kinder kamen in ihren besten kleidern mit laubergewaschenen Händchen und glattgekämmten Haaren. Es war immer eine ganz herrliche Stimmung. Es gab Kakao und Wunschfugen. Mutter mäfelte an nichts herum und erzog an nichts herum. Dann wurden Gesellschaftsspiele gemacht, und Mutti setzte kleine

Preise aus: einen Bleistift, ein Säckchen Perlenschnur, ein Stüchchen Schokolade. Manchmal wurden Geschichten erzählt, geimnagel oder Weihnachtsgeschichten gemacht. Manchmal wurde nichts als Uff gemacht, bis die Bäckchen rot und die Augen glänzend waren.
Es war wundervoll. Mutter einmal so ganz für sich und nur für sich zu haben, losgelöst von allen fremden Menschen, aber auch losgelöst von allen Haushalts- und Alltagsdingen, die sie sonst immer in ihren Klauen hatten.

Und wenn Mutter Grete früher manchmal einen ganz leisen stehenden Schmerz empfunden hatte, wenn ihre Kinder von Freunden, Onkeln und Tanten so spiel- und sonntagsfelig heimkamen, wie sie es zu Hause nur selten waren, so hatte sie mit ihren Besuchsnachmittagen erreicht, daß ihre drei kleinen Mädchen auf die Frage, was sie am liebsten täten, jetzt immer nur eine Antwort hatten: „zu Mutti zu Besuch gehen!“
Charlotte Offenberger.

Praktisch und doch schön

Neuartige, hübsch gemusterte Wachstuchdecken

Alle Dinge, die uns täglich umgeben, alles was wir für den Haushalt benötigen, muß zweckmäßig sein, aber darum kann es doch eine gefällige Form, ein hübsches Aussehen haben. Ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt die Hausfrau auch einem hübsch gedeckten Tisch. Ja, aber, wird sie sagen, wenn kleine Kinder mit am Tisch sitzen, da gibt es jeden Augenblick Flecken auf das reine Tischtuch, da fallen die Tassen um,



Karierte Wachstuchdecke. Deike M. (2)

tischdecken, weil sie wirklich oft recht geschmacklos gemustert waren.

Seit einiger Zeit aber gibt es wunderhübsche Kaffeedecken aus Wachstuch, für tägliche Mahlzeiten, für den Mittag- und Kaffeetisch. Nicht die üblichen Küchenmüher, blaues Zwiebelmuster auf weißem Grunde, oder Holländer Kinder, sondern geschmackvolle, für ein Wohnzimmer geeignete Decken in warmen, freundlichen Tönen, kariert oder punktiert oder sonstwie gemustert, die gerade den richtigen Ausgleich schaffen zwischen hübschem und Schönem. Wachstuchdecken? Da fällt einem ein, daß früher die Großeltern schon welche benutzten. Das waren noch praktische und bescheidene Leute, sie aßen morgens Roggenmehlsuppe, nachmittags trockene Brötchen und benutzten Wachstuchdecken. Die Mutter hat als Kind daran gelessen, die sechs Kinder jubelten jedesmal, wenn es eine neue, ein noch schöneres Muster gab. Rosen- arlanden oder Reihentänzer. Nach der Mahlzeit wurde die Decke sorgfältig auf einen Stock gerollt und weggeschickt.

Leht Kinder jubeln! Kaufen Wachstuchdecken, kariert oder gestreift, oder gar einfarbige in leuchtenden Farben, ein dunkles Dottergelb, ein Rirsbröt, mandelgrün, von weißen regelmäßig eingezeichneten Reihengelen gehalten. Mütter loben diese ruhigeren, nervenberuhigenden, nützlichen und schönen Wachstuchdecken!



Auch für den Obsttisch ist Wachstuch praktisch.

da bleibt es nicht aus, daß der Tisch auch mal nicht gerade so gepflegt aussieht, wie ich es selbst gern möchte. Doch es ist nicht so schwierig. Heute bringt ja die Industrie so hübsche bunfarbige Becher, Tassen und Teller aus fast unzerbrechlichem Material, die nicht einmal besonders kostspielig sind. Und wenn dann vielleicht jedes Kind einen andersfarbigen Becher hat, dann wird er auch besonders geschützt und geschätzt.

Und die Flecken? Jede kinderreiche Mutter greift schließlich zur abwaschbaren Wachstuchdecke. Da gibt es dann keine ungeduldige, geärrte Mahlgel, keine Kindertränen um einen umgekehrten Milchbecher, wenn auch selbstverständlich aus erzieherischen Gründen der Tadel für die Ungeachtlichkeit nicht ausbleibt. Schnell aber ist der Schaden beseitigt und der Tisch sieht wieder ordentlich aus. Viele Hausfrauen haben ja eine verlässliche Abneiguna aegen Wachstuch-

Für die Küche

Gefüllter Kohl. Von einem Kopfkopf schneidet man an der Seite, wo der Strunk sitzt, eine Scheibe ab, nimmt das Innere heraus, schneidet es fein und dünkt es in Fett. Dann wird daraus unter Hinzufügen von Zwiebeln, Semmelbröseln und Ei ein Füllsel hergestellt, mit dem man den Kopfkopf füllt. Dann wird dieser in ein Tuch getan und in Salzwasser weidgekocht. Man gibt den Kopfkopf in Stücke geschnitten und mit geklärter Butter übergossen auf den Tisch.

Gebäcker Blumenkohl. Der Blumenkohl wird, nachdem man ihn gewaschen und den Stiel ganz abge schnitten hat, in Salzwasser weidgekocht und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt.

Dann bereitet man eine Schmitze aus Fett und Mehl, gießt langsam einen Teil des Blumenkohlwassers hinein, quirlt ein Ei daran und gießt das alles über den Blumenkohl. Dieser wird nun noch mit geriebenem Parmesankäse und geriebenem trockener Semmel bestreut und überbacken.

Möhren mit Apfeln. Die Möhren werden gepulst, in Würfel geschnitten und in Salzwasser beigeleitet. Wenn sie fast weich sind, legt man Äpfel, die man inzwischen geschält und zur Hälfte durchgeschnitten hat, darauf und läßt noch eine Weile beides zusammen kochen. Dann nimmt man die Äpfel wieder heraus, gibt an die Möhren eine Schmitze und richtet nun beides in einer Schüssel an, die Äpfel in der Mitte, die Möhren herzförmig darumgelegt.

„Sag's nicht deinem Mann!“ Fälle, die Schweigen gebieten

Es liegt mir fern, der Verfasserin des Artikels „Sag's nicht deinem Mann!“ aus der letzten Beilage „Für unsere Frauen“ in ihren Grundanschauungen zu widersprechen. Es mag eben geben, in denen die Partner keine Geheimnisse voreinander haben, wo jedes kleinste Erlebnis bis ins letzte durchgesprochen wird, und der Mann jederzeit das Gefühl hat, in der Seele seiner Frau wie in einem offenen Buch lesen zu können. Es ist möglich, daß viele Tausende der Ehe eine festere Prägung oder ein verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl gibt.

Ob man aber immer den Außenstehenden, sei es nun eine Freundin, Schwester oder Mutter, die Rat und Trost oder auch vielleicht eine sie innerlich befreiende Aussprache bei uns suchen, hiermit einen Dienst erweist, möchte ich doch stark bezweifeln. Nicht jedes Geheimnis, das der Mann jederzeit das Gefühl hat, in der Seele seiner Frau wie in einem offenen Buch lesen zu können, ist ein durchsichtliches unter dreien handelt. Mir ist ein Fall bekannt, wo langjährige Beziehungen zwischen zwei Freundinnen, von denen die eine inzwischen geheiratet hatte, durch ein dem Ehemann preisgegebenes Geheimnis vollständig zu Bruch gingen. Ich kann es der Unverheirateten nachempfinden, wie bitter es für sie war, sich nachträglich durch gewisse Bemerkungen des Ehemannes ihr gegenüber bloßgestellt zu sehen und das Vertrauen zu der verheirateten Freundin für immer verloren zu haben. Aber bürgt ihr schließlich dafür - da es auch geschwätzige Männer gibt - daß es nicht wiederum der beste Freund des Mannes erfährt! Nein, auch dem Mitteilungsbedürfnis der Ehefrau dem eigenen Manne gegenüber sind Schranken gesetzt, wenn es sich um einen offenen Vertrauensbruch handelt!

Ich kann mir nicht denken, daß der Bestand einer in sich harmonischen Ehe durch tatvolles Verschweigen rein persönlicher Dinge dritter, außerhalb des Ehebundes stehender gehört werden könnte. Im Gegenteil betrachte ich es für die an sich etwas laie Junge mander Geschlechts-genossen als eine gute und stärende Übung, gelegentlich auch etwas für sich behalten zu können und zu müssen.

„Fleisch im eigenen Saft“
- richtig zubereitet

Kindergulasch mit Pilzen im Waffaronisrand. 1 Pfd. Büchsenrindfleisch, 1 Pfd. Pfefferlinge, 80 Gramm Butter oder Margarine, 1 Zwiebel, 1/2 Liter Wasser, 1 Teelöffel Salz, 1 Eßlöffel Mehl, 1/2 Pfd. Waffaroni (Salzwasser), 1/2 Liter Brühe, 4 Eier. Die Pilze werden gewaschen und feingehackten, in hellbraune Butter oder Margarine geschüttelt, mit feingehacktem Zwiebel vermischt, angebraten, dann kochendes Wasser und Salz hinzugefügt. Im geschlossenen Topf 1/2 Stunde köcheln lassen. Dann vorsichtig das etwas zerleinerte Fleisch hinzugeben, ebenfalls das angequirlte Mehl. Die in fingerlange Stücke gebrochenen Waffaroni in Salzwasser 15 Minuten kochen, abtropfen, kalt überbrauen, in Butter schwenken, dann in eine gut ausgeleitete Ringform hineingeben. Brühe mit Eiern und Salz veraurichten, darüber gießen. Die Form ausgebeut: 1/2 Stunde in kochendes Wasserbad stellen. Dann den Waffaronisrand herum und in der Mitte bestreuen das Gulasch anrichten.

Saltes Rindfleisch mit Kräuterstauke. 1 Pfd. Büchsenrindfleisch, 3 kleine Pfefferurten, 1 Eßlöffel einzelegte Perlzwiebeln, 2 Senfkörner, 1/2 Pfd. Mayonnaise, 2 hartgekochte Gelbeier, 1 Eßlöffel feingehackte grüne Kräuter (Dill, Kerbel, Schnittlauch, Petersilie, Pfefferminze), 1/2 Liter Salatöl, 1/2 Liter kräftige Brühe, 1/2 Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Essig. Das Büchsenrindfleisch mit scharfem Messer in 1 Zentimeter dicke Scheiben schneiden, auf langer Fleischplatte anrichten, mit Pfefferurten- und Senfkörnerkräutern und Perlzwiebeln belegen, mit Mayonnaise bestrichen, kaltstellen. Für die Kräuterstauke die hartgekochten Gelbeier durch ein Drahtsieb streichen, mit den feingehackten grünen Kräutern, mit Salatöl, Brühe, Essig und Salz vermengen.

Verantwortlich: Dr. Mario Weber Düsseldorf.

4711 Puder
sind Qualität
12 pastellzarte Tönungen
1. - 1.80
2. - 2.50

„Matt-Creme“
Der klassische
„4711“ Schönheits-Creme
Macht die Haut matt
und zart
Vorzüglich als Puderunterlage

Matt-Creme
Tuben:
50 u. 80 Pfg.
Glasopf:
M 1.20

Die Flucht des Oberleutnants Juric

Roman von H. J. von Winterfeld

(14. Fortsetzung.)

Als Olga Ivanowna gegangen war, wandte sich Steinhausen an Juric: „Ich heiße nicht Steinhausen, ich bin der Baron Wolf aus Riga. Ich bin nicht Russe, ich bin Gardeinfanterist. Sie hören, daß ich in Rußland war, als der Krieg ausbrach, und daß mich die Russen als russischen Staatsangehörigen in eins ihrer Regimenter einstellten. Ich ging nicht an die Front. Als ich einmal einen Trupp gefangener Offiziere nach Astrachan brachte, entkamen auf unerklärliche Weise — er lachte — alle nach Persien. Beim Versuch, eine zweite Abreise auf neutrales Gebiet zu bringen, wurde ich beinahe gefaßt. Die Russen hatten den Zug, der auf freiem Felde hielt, in wettem Bozen umstellt. Ich war allein mit den zum Teil fliehenden Deutschen, von denen einige erschossen wurden, während andere entkamen. Was sollte ich in meiner Bedrängnis tun? Ich warf, während die Deutschen mir halfen, meine russische Uniform ab und zog mir die eines preussischen Infanterie-Leutnants an. Bei der Untersuchung durch den russischen Major war ich längst der Herr von Steinhausen aus Berlin, während sich der Baron Wolf unter den nach Persien geflohenen deutschen Offizieren befand. — Aber nun kommen Sie, Juric, Sie müssen pöden! Sie werden morgen aus diesem Lager vertrieben.“

„Ich werde transferiert? Wie soll ich das verstehen?“

„Sie fahren um vier Uhr, wie vorgesehen, mit Olga Ivanowna ins Gebirge. Das Auto steht schon bereit. Bitte und Gedenken finden Sie im Wagen. Nach Minuten nach vier Uhr liegt der Oberleutnant Juric hier in seinem Bett und schläft.“

„Ich kann mich doch nicht verdoppeln.“

Der zweite Oberleutnant Juric wartete schon darauf, an ihre Stelle zu treten. Wenn man Sie nicht ganz genau kennt, kann man Sie beide verwechseln. Da der Fremde — ein Slowene, der in meinen Diensten steht — Ihre Sachen erbt, ist eine Entdeckung im Augenblick nicht zu befürchten. Ihren Doppelpaßer holen die Russen um sechs Uhr morgens ab. Diese Verwicklung geht nicht von der Ochrana, sondern vom Vater der Olga Ivanowna aus, der Sie von seiner Tochter trennen möchte.“

„Wer ist denn der Vater von Janinka?“

„Sagen Sie ruhig, Olga! Olga ist die Tochter des Generaladjutanten von Turkestan.“

„Die Tochter von Ivan Feodorowitsch Kowalow?“

„Sie heiraten in eine gute Familie.“

„Kann ich denn eine junge Dame aus dem ersten russischen Kreis mit nach Österreich nehmen?“

„In diesem Falle müssen Sie es. In dem Gepäck, das ich Ihnen zugewiesen habe, befindet sich ein unauffälliger grauer Koffer. Diesen Koffer müssen Sie tragen, Juric. Lassen Sie ihn nicht aus den Augen. Das Futter dieses Koffers besteht aus Wolle, die für die deutsche Heeresleitung von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Fremde werden diese Koffer, auch wenn man ihren Körper abtastet, nicht entdecken. Sie sind nicht auf Seidenpapier, sie sind auf Seide gewickelt. Sie geben den Koffer, wenn Sie in Deutschland sind, in Berlin im Gebäude des Militärattachés ab. Während also der zweite Oberleutnant Juric ins Gefangenengebiet nach Gultschin überführt wird, sind Sie der Träger wichtiger Geheimnisse.“

nisse. Ich hätte im übrigen wenig Hoffnung für ein aussichtsreiches Gelingen Ihrer Flucht, wenn ich nicht Olga bei Ihnen wüßte, die ganz anders als andere Menschen, besser vielleicht als ich selbst, alle Gefahren kennt, die den Flüchtigen in Rußland bedrohen.“

„Aber bist du doch noch eine von den beiden Frauen, die ich in Rußland kennen lernte, über die Grenze“, dachte Juric laut.

„Wer war die andere? Ich frage, weil Sie sie in Beziehungen zu Fluchtversuchen bringen.“

„Eine Schwester.“

„Wie hieß sie?“

„Inge Simaitis.“

„Selbstames Zusammenreffen, Juric. Inge Simaitis ist tot.“

„Woher wissen Sie das, Steinhausen?“

„Weil Inge Simaitis in meinem Dienst stand.“

„Wie starb sie?“

„Einer Pontifex, den Sie auch kennen, hat sie erschossen, als sie wichtige Papiere über die Front brachte.“

Bladimir saß auf seinem Stuhl zusammen. Da trat Steinhausen zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Sie brauchen Inge Simaitis nicht zu vermissen. Aber sprechen Sie nicht von ihr, wenn Olga Ivanowna kommt. Denken Sie daran, daß auch Pontifex einmal von der Rache des Geschicks ereilt werden wird.“

Ein wenig vor vier Uhr war Olga Ivanowna zur Stelle. Ihr Gesicht, das dem eines hübschen Jungen gleich war, war ernst. „Wird die Ochrana nicht lebend bekommen“, sagte sie.

„Es ist besser für euch beide, ihr habt von dieser Stunde an mit den Russen so wenig wie möglich zu tun“, antwortete Steinhausen. „Nun kommt! Der Wagen wartet.“

„Wohin lassen Sie uns eigentlich bringen?“

„In die Datsche eines meiner Freunde in der Tschingischlucht. Ich werde euch selbst begleiten und euch während der Fahrt Verhaltensmaßregeln geben.“

Das Auto, das die Klappe eines russischen Generalkommandos trug, fuhr mit abgeblendeten Lichtern fast lautlos aus der Stadt. Es war noch nicht Morgen, als der Wagen an einem Häuschen in der Tschingischlucht, die über achtzig Kilometer von Tschelken entfernt liegt, hielt. Hier war noch strenger Winter, und schwere Schneemassen lagen auf den Bergen.

„Wenn das Haus auch in einer verlassenen Schlucht des Gebirges liegt“, gab Steinhausen seine Anweisungen. „So dürft ihr es doch am Tage nicht verlassen. Gewiß, es ist Winter, und es sind keine Gassen in den Dörfern; es könnte aber doch eine Postkutschke über die Höhen reiten und euch entdecken. Ihr dürft auch am Tage nicht den Ofen heizen. Legt euch am Tage nieder, wenn ihr friert. Holz und Lebensmittel reichen für Wochen aus und liegen im Versteck.“

„Ich muß nach Tschelken. Ich komme wieder!“

Im Zimmer hörte man, wie das Auto fortfuhr. Olga aber lag in Bladimirs Armen. Sie weinte. „Heute habe ich mein Vaterland verloren. Was soll ich tun ohne Rußland, ohne mein heiliges Rußland?“

„Dein Vaterland sei mein Herz!“

Es war nicht leicht, unter den Vorhatsmaßnahmen, die Steinhausen angeordnet hatte, hoch

oben im Gebirge zu leben, und in jeder Nacht lauchten Bladimir und Olga, ob der Warte denn nicht käme, um sie aus der Einsamkeit und Kälte zu erlösen.

Juric bangte um den Deutschen. Wenn ihn die Russen erwischt hätten, was geschähe dann?

„Den Alexander fand noch keiner!“, tröstete ihn Olga. „Er will ja auch nicht aus Rußland fliehen, wie wir, Bladimir! Wenn ich dich erst in Sicherheit weiß, will ich die Mutter von Kasan danken!“

In der achten Nacht klopfte ein Mann ans Tor des Sommerhäuschens. Eilends löschte Bladimir die Kerze, die auf seinem Nachtschisch stand. Dann stieg er auf die Fensterbank. Es war Steinhausen; aber er hatte einen Fremden bei sich.

Olga öffnete.

„Da sind wir, Hochwürden! Darf ich Ihnen“, und Steinhausen zeigte auf Bladimir, „meinen Freund, Herrn Walter Galtström aus Stockholm, vorstellen? Und dies ist Olga Ivanowna, von der ich Ihnen erzählt.“

„Ich sagte Ihnen, daß die beiden in den Stand der heiligen Ehe eintreten würden. Wollen Hochwürden, bitte, die Notrathung vollziehen!“

„Und dann wandte er sich an Bladimir. „Hochwürden ist Kaplan an Sankt Marien in Feldkirch. Er wird in Anbetracht der besonderen Umstände die Traupapiere doppelt ausstellen. Die richtigen Papiere bitte ich Sie, Herr Oberleutnant Juric, auf zu verwahren. Es handelt sich nicht um eine Scheintrauung, Olga Ivanowna, wie Sie vielleicht glauben. Sie sind von heute an fest an diesen Mann gebunden, wenn Sie auch, solange Sie sich in Rußland aufhalten, Herr und Frau Galtström sind, Herr Galtström, der Attaché der Schwedischen Gesandtschaft aus Tokio, und seine Frau. Die Papiere, die ich Ihnen, Oberleutnant Juric, übergebe, sind echt. Schreiter als die Papiere waren die Photographien zu beschaffen. Und nun, Hochwürden, schreiten wir zur Trauung.“

Es waren nur ein paar Worte, die der junge österreichische Geistliche sprach, bevor er in die Datsche seines Ornaments griff, um den Neutvermählten die Ringe überzustreichen, die er aus Tschelken mitgebracht hatte. Aber er sprach wie ein Mann von Selbstvertrauen und von der Zukunft, von der Freiheit, die man sich erkämpfen mußte, und sei es mit dem Leben. Langsam hob er die Hände zum Segen. „Im Namen des Vaters...“

Bladimirs Finger spannten Olgas Hand mit starkem Druck. Schwer lastete die Stunde auf ihm, die doch eine glückliche Stunde war, weil er wußte, daß er nun für die Frau an seiner Seite sorgen mußte, anders als bisher. Die Verantwortlichkeit drückte seine Schultern, Olga aber strahlte zu Boden.

In diesen Tagen brach sie, das wußte sie, mit allem, was ihr bisher lieb und teuer gewesen war. Sie brach damit, weil sie sich von den Jähren verabschiedete. Nun mußte sie sich auf diesen Mann stützen, der neben ihr stand. Gewiß, sie liebte ihn. Die Liebe der Menschen untereinander wird nicht immer durch die Feindschaft der Völker unterbrochen. Aber dieser Mann war doch kein Russe, kein Mann ihres Volkes.

Steinhausen griff lachend in seine Tasche: „Ich habe euch zwei Flaschen sibirischen Weins mitgebracht. Auch mit Sibirienwein kann man anstoßen. Bringt Gläser!“ Und er füllte die Gläser voll.

„Olga Ivanowna, Sie sollen kein so ernstes Gesicht machen. Denken Sie daran, daß heute viel

leicht der schönste Tag Ihres Lebens ist. Ich weiß, Sie quälen sich um Ihr Vaterland. Nun, auch wenn Sie keinen Oesterreicher geheiratet hätten, wüßten Sie nicht, wie lange das Vaterland, das Sie lieben, besteht. Meine Vertrauensleute im Volke versichern mir, daß es gewaltig in den Massen gärt. Ein Umsturz wird kommen in Rußland, und wir können nicht sagen, ob die herrschende Schicht stark genug ist, sich der Feinde zu erwehren. So seien Sie glücklich, wenn es Ihnen gelingt, mit dem Mann Ihrer Wahl vor den ausbrechenden Kämpfen die Grenze überschreiten zu können. Sie wissen, daß ich Ihnen Ihr ehrliches Gefühl nachempfinden kann. Auch mich nährte dieser heilige Boden, wenn ich auch Balte bin und Sie Russin.“

„Es ist das Blut, Alexander Danilowitsch.“

„Keiner wird wollen, daß Sie Ihre Heimat verlassen. Ich glaube eher, daß Sie einmal, wenn Sie diesem Mann folgen, Rußland mehr lieben können, als wenn Sie hierbleiben und — von der Ochrana festgenommen — in irgendeinem Gefängnis untergehen.“

„Ich will ja auch mit Bladimir gehen. Die Tage sind nur so schwer für mich, Alexander. Mein armer Vater...“

„Nach allem, was ich hörte, ist Ihr Vater nicht unglücklich darüber, daß Sie Tschelken verlassen.“

„In meinem Interesse, Bladimir, vertrete ich keine Kämpfer nicht.“

„Ich bin dir dankbar, Olga!“

„Und weil Sie, Olga Ivanowna, die Organisation damals nicht vertreten, wird Ihnen jetzt die Organisation zur Flucht verhelfen und — wie wir hoffen — auch zu Ihrem Glück sein.“

Der Geistliche wandte sich an Alexander. „Wir müssen zurückfahren, Herr von Steinhausen.“

„Wie lange sollen wir noch hier in der Datsche bleiben, Steinhausen?“ fragte Juric.

„Seid zufrieden, daß ihr allein seid. Manches Fünftelwochenpaar würde gern mit euch tauschen. Noch sind die Bahnen zu scharf bewacht und auch die Wege. Wenn ich die Zeit für gekommen erachte, lasse ich euch abholen. Im Inneren Rußlands mit seiner dichteren Bevölkerung seid ihr sicherer als hier.“

Auf der Heimfahrt, als das Auto in rasender Eile Tschelken zu fuhr, fragte der Pfarrer den Balten nach dem Paar, das er eben getraut hatte. (Fortsetzung folgt.)

Goethe und der Wein

Am Anschlag an die in unserer letzten Samstagsnummer veröffentlichte Betrachtung „Gruß an den Wein“, Goethe, Freund des Weines, nicht als „Slave“, seien unsere Leser auf folgende Ausdrücke aufmerksam gemacht, die man sich von Goethe erzählt: In einer Gartenwirtschaft bei Jena ist Goethe allein bei einer Flasche Wein. Er aß reichlich Wasser in seinen Pödel. Am Abend trank er ein halbes Duzend angeheiterter Studenten, die Goethe nicht kennen und laut über das Wein-Wassergemisch des würdigen alten Herrn lachten und spotteten. Als die Flasche geleert war, erbeutete sich der Dichter und sagt zu den verdursten Studenten:

Wasser allein macht stumm,
Das zeigen im Wasser die Fische.
Wein allein macht dumm,
Das zeigen die Herren am Tische.
Und weil ich nun keines von beiden mag sein,
So trink ich das Wasser gemischt mit Wein.

Lee mit Rum

Von Peter Robinson

Wenn die kalte Jahreszeit herankommt, wird bei Wulfigers zum Abendbrot Tee getrunken. Frau Wulfiger ist eine sehr sparsame Hausfrau, obwohl sie das durchaus nicht nötig hätte. Diejenigen der Verwandten, die sie nicht leiden mögen, nennen sie deshalb eifersüchtig geizig. Uebrigens — es sind wohl alle ihre Verwandten, die das tun.

Der Abendtee bei Wulfigers ist schwach und ohne besonderes Aroma. Der Vetter Julius behauptet, die Blätter würden nach der ersten Ausnutzung wieder getrocknet und dann noch einmal aufgebraut; er ist mit dieser Behauptung kaum irgendwo aus Widerspruch gekommen. Nur Albert Wulfiger, der in Betracht kommende Hausherr, hat gesagt, sozusagen es bei seiner Frau nicht, und der Vetter Julius sollte solche Redereien gefälligst unterlassen. Aber erstens mußte Albert Wulfiger das natürlich anstandslos folgen, und zweitens weiß er in diesem Punkte gar nicht Bescheid. Er darf ja nie in die Küche hinein.

Heute gibt es einen kleinen Familienabend bei Wulfigers, weil der alte Onkel Blasius aus Niedersachsen zu Besuch gekommen ist. Es wird auch nur Tee getrunken, aber wahrlich doch erster Aufguß, und auf dem Tisch — o Wunder! — steht eine Karaffe, in der es lieblich kumelt. Alle Achtung — es gibt Rum zum Tee! „Guter Jomaita-Rum!“, sagt Frau Wulfiger. Der Vetter Julius blinzelt dem Schwager Benno zu und denkt sich ein Wort, das der Schwager Benno, obwohl er kaum telepathisch begabt ist, dennoch aufhängt. Dieses Wort heißt: Verschnitt.

Die Hausfrau hat die Teetassen gefüllt und bedient sich zuerst aus der Karaffe. Es liegt ihr daran, ein Beispiel zu geben, wie man mit dem Rum verfahren soll, ein Beispiel schönen Maßhaltens. Sie hält über ihre Tasse ein winziges Teelöffelchen, und in dieses läßt sie ein paar Tropfen Rum hineinfallen. Das ist eine vernünftige Art der Dosierung; wenn man den Rum gleich in den Tee schüttet, kann man die Menge gar nicht gut

abschätzen. „Man darf den Teegeschmack nicht zu sehr verwischen“, erklärte Frau Wulfiger.

Rum mußte eigentlich Onkel Blasius die Karaffe kriegen, aber der Vetter Julius graptisch schon danach. Er nimmt gleichfalls ein Teelöffelchen, schwenkt es munter gegen die Hausfrau, der diese ihr flüchtige Anerkennung ihres Beispiels gar nicht gefällt, hält es über seine Tasse, senkt die Rumkaraffe darüber und dann — ja, ja, dann erzählt der Vetter Julius: „Habubaba! Da hab' ich heute einen Witz gehört, einen famosen Witz. Habubaba!“ Der Vetter Julius schüttelt sich vor Lachen; die Karaffe in seiner Hand schwankt beständig. „Allo — ein junger Burleske kommt vor Gericht. Wo geboren?“ fragt der Richter. — „In Berlin.“ — „Ihr Alter?“ — „Der fikt!“ — „Ist der Lämmer.“ Habubaba, habubaba, Großartig, was? Habubaba, habubaba!“

Der Vetter Julius kann sich gar nicht beruhigen; die Karaffe in seiner Hand hat so gewackelt, daß er sich seine Tasse mit Rum geradezu vollgepladdert hat.

Niemand hat gelacht. Die Hausfrau ist eifrig gefahren; sie schielt die Gläser auf den Vetter Julius. „Ich fenne nicht viele Witze, aber diesen uraltigen Witz zu erzählen — das ist wirklich eine Zumutung. Den kannst du in einem Wotenbergem Vortrag, wenn du mal hinkommst. Als Besucher, meine ich.“

Jetzt hat der Schwager Benno die Rumkaraffe erwischt. Er verbeugt den Vetter Julius. „Ranu, ich hab' den Witz nicht gekannt. Ein sehr guter Witz. Aber lachen hab' ich nicht können — entschuldige, Julius! Ich bin heute für etwas nicht aufgelegt, ich bin traurig. Ich habe nämlich heute meinen Geschäftsfreund besucht, den alten Jerbe. Miserabel geht es dem Mann; der ist ja total laputt, ein Bruch ist er. Ein Glas Wein hat er mir eingeschenkt, und dabei hat er kaum die Flasche halten können. So gestört hat er — sehr mal!“

Und der Schwager Benno zittert und flackert sich die Tasse bis oben voll Rum.

Frau Wulfiger ist erst blaß geworden vor Schreck und dann rot vor Wut. Sie nimmt einen Schluck aus ihrer Tasse. „Um, ich weiß nicht — mit Rum schmeckt der Tee eigentlich gar nicht mehr so gut.“

Jetzt ist die Karaffe nun doch an den alten Onkel Blasius gekommen. Der ist ein harmloser, guter Mann, dem noch gar nichts aufgefallen ist. „Was meinst du, Emma? Tee mit Rum schmeckt nicht so gut? Das hab' ich mir eigentlich noch nie überlegt; da muß ich doch mal vergleichen.“ Und der Onkel Blasius nimmt einen großen Schluck aus seiner Tasse, die Hälfte vom Tee trinkt er ab. „So, also das wäre ohne Rum gewesen. Nun wollen wir mal sehen!“ Und dann füllt sich der Onkel Blasius ganz gemütlich die Tasse wieder auf — mit dem edlen Jomaita-Rum.

Frau Wulfiger blüht an die Zimmerdecke, als wolle sie heute abend überhaupt nicht mehr sehen, was am Tische vorgehe. Aber dann senkt sie den Blick doch wieder, und da hat gerade ihr Gatte die Karaffe genommen. Doch eine Bemerkung scheint bei ihm einzutreten; er schaut auf die Gattin, er seht die Karaffe fort. „Nee, ich mag keinen Rum zum Tee.“

„Habubaba, habubaba!“ Der Vetter Julius brüllt los. „Was sagst du dazu, Emma? Dein Mann hat Angst vor'n paar Tröpfchen Rum! Das ist ja zum Lachen! Habubaba, habubaba! Darüber werd' ich heute!“ — und der Vetter Julius grinst die Hausfrau frech an — noch ein paar mal lachen müssen. Immer, wenn ich selber Rum nehme, Habubaba, habubaba!“

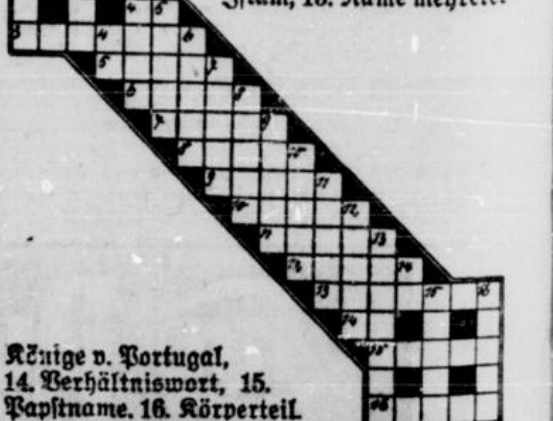
75 Mark für ein „N“

Im „Deutscher Bucher-Klub“ wurde eine Reihe von Handschriften, Handschriften und graphischen Blättern versteigert. Eine Sensation bedeutet der Preis von 7500 RM., der für ein Goethe-Manuskript aus dem „Haut“ erzielt wurde. Das Blatt war seit Goethes Tode im Besitz eines Engländer. Versteigert wurden ferner ein Brief Schuberts an Josef von Spaun für 1750 RM., ein Brief Goethes an Werd für 430 RM., ein Stammbuchblatt der Dörfler für 190 RM., sowie eine Unterschrift Napoleons von 1811, sein charakteristisches „N“, für 75 RM.

Rätsel - Cafe

Magische Figur

Sämtliche Wörter sind waagrecht und senkrecht gleich. 1. männl. Vorname, 2. thüring. Kreisstadt, 3. Thermometer mit 80-Grad-Stala, 4. Aueracke, 5. Edelstein, 6. Stern des Orions, 7. Ort südlich von Korinth mit Zeustempel, 8. Ausfluß, Seuchentrankheit, 9. franz. Festung, 10. Stadt in der Schweiz, 11. Nebenfluß der Elbe, 12. Vertreter der theolog. Gelehrsamkeit im Islam, 13. Name mehrerer



Rätsel v. Portugal, 14. Verhältniswort, 15. Papiernamen, 16. Körperteil.

Lösungen der Rätsel in der Samstags-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Worträtsel: 1. Aargau, 2. Rante, 3. Robert, 4. Ebernburg, 5. Interesse, 6. Lannhäuser, 7. Jis, 8. Smaragdstein, 9. Labiti, 10. Diagonale, 11. Elber, 12. Samland, 13. Promete, 14. Erbe ist des Bürgers Fierde, (Schiller, „Die Glode“)

Zum Nachdenken:

Ingothlaot - Juretor